

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

N<sup>o</sup> 271.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.  
Dienstag, den 21. November.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfennige.

1882.

## Tageschau.

Freiberg, den 20. November.

Die Lage der Finanzen im Königreiche Preußen wurde zwar vom Finanzminister Scholz bei Ueberreichung des Budgets keineswegs als eine glanzvolle geschildert, aber immerhin hat Herr Scholz mehr Ursache zur Zufriedenheit, als sein französischer Kollege Tirard. Zunächst steht es fest, daß die Einnahmen des preussischen Budgets in keiner Weise eine wesentliche Erschütterung erlitten haben, denn die Minderausfälle in den Einnahmen der Verkäufe von Forsten- und Domänengrundstücken, sowie bei den Stempelgebühren und der landwirtschaftlichen Verwaltung im laufenden Etatsjahr repräsentieren keine Summen, aus denen ein finanzieller Rückschritt gefolgert werden könne. Sehr beträchtlich, nämlich zehn Millionen Mark, ist die Mindereinnahme aus den Gerichtskosten, aber bei dieser Mindereinnahme, die doch nur eine Abnahme der Prozesse bedeutet, kann man wohl gar nicht von einem finanziellen Rückschritt sprechen, denn die zehn Millionen Gerichtskosten, die in der Staatskasse fehlen, sind offenbar in den Taschen des Volkes geblieben. Einzelne Finanzkapitel wie die Zölle und Tabaksteuer weisen indessen für das Finanzjahr 1882/83 schon bedeutende Mehreinnahmen auf, außerdem ergab die Eisenbahnverwaltung ein Mehr von 22 1/2 Millionen, die Bergwerksverwaltung von 9 1/2 Millionen, die Forstverwaltung von 2 1/2 Millionen, die Justizverwaltung von 1 1/2 Millionen und die Verwaltung der indirekten Steuern von 4/5 Mill. Ist nun trotzdem im preussischen Etat ein Defizit und das Bedürfnis einer Anleihe in der Höhe von ungefähr 30 Millionen vorhanden, so ist dieses finanzielle Resultat lediglich eine Folge des bedeutenden Anwachsens der ordentlichen und außerordentlichen Staatsausgaben und der seit vorigem Jahre eingeführten Steuererlässe, die nach dem ausdrücklichen Wunsche der Regierung dauernd für die vier untersten Steuerklassen werden sollen. Fast genau dieselben Verwaltungszweige, welche in ihren Einnahmen gegen das vorige Etatsjahr einen Zuwachs aufzuweisen haben, hatten auch eine Vermehrung ihrer Ausgaben, so die Eisenbahnverwaltung um ca. 8 Millionen, die Bergwerksverwaltung um ca. 8 1/2 Millionen und die Justizverwaltung um ca. 8 1/2 Millionen. Rechnet man dazu noch die sich auf 10—12 Millionen belaufenden Steuererlässe, so liegt es ganz klar, daß im preussischen Budget bezüglich der Staatseinnahmen und Staatsbedürfnisse ein Mißverhältnis vorhanden ist, welches seiner Natur nach allerdings zu keinen erschreckenden Sorgen Anlaß giebt, aber immerhin zu seiner Beseitigung die Sorgfalt der Regierung und des Landtages in Anspruch nehmen muß, denn mit 934 1/2 Millionen tritt der preussische Etat in seinen Ausgaben auf, um 21 1/2 Millionen ist er über den Voranschlag gewachsen und daher ergibt sich ein Defizit von ungefähr 30 Millionen. Bei dem gleichzeitigen Vorhandensein beträchtlicher Erlasse an direkten Steuern muß indessen die Regierung mit ziemlicher Zuversicht noch ein Anwachsen der Reichseinnahmen an Zöllen und Steuern und eine daraus sich ergebende Erleichterung des Etats Preußens und der übrigen Bundesstaaten erwarten, denn sonst könnte die als vorichtig bekannte preussische Finanzverwaltung nicht zu einem Steuererlasse von mehr als 10 Millionen schreiten. Dieser Erlaß in Verbindung mit den wachsenden Staatsausgaben und der geplanten Erleichterung der Kommunallasten durch Schulgelberbeiträge und Altersversorgung der Arbeiter läßt indessen auch keinen Zweifel darüber erscheinen, daß die preussische Regierung im Einverständnisse mit den übrigen Bundesstaatenregierungen eine weitere Erhöhung der Reichseinnahmen anstrebt und der finanzielle Schwerpunkt für alle Staaten daher faktisch im Reichstage und Reichsbudget liegt. Herr von Giers, der russische Minister des Aeußeren, welcher gegenwärtig bei dem Fürsten Bismarck in Warzin weilte, hat seit sieben Jahren Rußland nicht verlassen, ausgenommen im September vorigen Jahres, wo er den Kaiser Alexander nach Danzig begleitete und auf der „Derschawa“ mit dem deutschen Reichskanzler eine mehrstündige Konferenz hatte, aus der er, wie aus den Depeschen des damaligen österreichischen Botschafters, jetzigen Ministers Grafen Kalnoßy, erhellt, die beruhigendsten Versicherungen von den friedlichen Intentionen des Fürsten empfing. Aus Warzin wird er hoffentlich denselben Eindruck mit nach Oesterreich und Italien nehmen, wohin sich von Warzin aus der Minister begiebt. Man darf in diesem Besuche des russischen Ministers bei unserem Reichskanzler wohl

eher eine Bekräftigung der Auslassungen der jüngsten Thronrede erblicken, daß die Wohlthaten des Friedens gesichert bleiben, sowie als ein Anzeichen der besonderen Verwirklichung dieser Hoffnung. — Die Rettungsstation Perow der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt unterm 18. d.: Von der am Derserort-Riff gestrandeten deutschen Bark „Ceres“, mit Kohlen von Schields nach Danzig bestimmt, sind 6 Mann durch das Rettungsboot „Graf Behrnegendant“ gerettet. Bei Sturm aus Nordnordost war das Boot sechs Stunden unterwegs. Zwei von der Besatzung sind ertrunken, einer nachträglich gestorben. Wegen des am Bord gebliebenen Kapitans muß das Rettungsboot noch einmal hinaus. — Die „Elsaß-Lothringische Ztg.“ widerlegt die irrige Annahme, daß die Erleichterung der Rückkehr der Optanten und der in Frankreich naturalisirten Elsaß-Lothringer mißbräuchlich zur Umgehung der deutschen Militärpflicht benützt worden zu sein scheine, und sagt: „Sollte die Rücksichtnahme auf das Interesse der einheimischen Familien die Meinung erzeugt haben, daß junge Elsaß-Lothringer die Militärpflicht umgehen können, indem sie die Entlassungsurkunde erlangen und sich nachher doch im Lande dauernd aufhalten, so wäre diese Meinung irrig. Der Regierung stehen Mittel und Wege zu Gebote, einem solchen Mißbrauch zu steuern. Die Regierung des Reichslandes hat die Augen offen und weiß, was sie nach Gesetz und Recht Denjenigen gegenüber zu thun hat, die sich der Wehrpflicht durch Entlassung aus dem heimatlichen Staatsverbande zu entziehen suchen.“ — Die Ergebnisse der 23 Wahlen zum Landesauschuss zeigen überwiegend einen gemäßigten Charakter. Die liberale Partei verlor einen (Nappoltweiler) und gewann einen Sitz (Colmar Stadt) mit zwei Stimmen Majorität. Sonst erfolgten nur Wiederwahlen, ausgenommen Zabern und Metz Stadt und Land.

Die Differenz zwischen der österreichisch-ungarischen Delegation über 100,000 Gulden ist am Sonnabend noch dadurch beglichen worden, daß die österreichische Delegation der ungarischen beitrug und genannte Summe auch ihrerseits bewilligte, worauf der Schluß der Session erfolgte. Der Präsident Dr. Smolka erklärte in seiner Schlussrede: Nachdem zwischen den Beschlüssen beider Delegationen die vollkommenste Uebereinstimmung erzielt und auch die dritte Lesung der Beschlüsse vorgenommen wurde, sind wir an das Ende unserer Aufgaben gelangt. Wenn wir einen Rückblick werfen auf unsere eben zu Ende gegangene Thätigkeit, so muß mit Befriedigung und Anerkennung hervorgehoben werden, daß das gemeinsame Ministerium, namentlich die Kriegsverwaltung, in nicht zu verkennender Sorge für die möglichst Schonung der Steuerträger die Anforderungen zur Befreiung des gemeinsamen Staatshaushaltes auf das äußerste Nothwendige und demnach Unabweisbare beschränkt hat; denn wie hätte es sonst kommen können, daß die Delegation alle Anforderungen der Regierung, mit Ausnahme eines ganz geringfügigen Postens, anstandslos zugestanden hätte. Nichtsdestoweniger ist die votirte Gesamtsumme keine geringe und für die Steuerträger eine nicht leicht erschwingliche. Daß aber die Delegation nach gewissenhafter und strenger Prüfung der Vorlagen die Anforderungen der gemeinsamen Regierung votirte, muß als Beweis angesehen werden, daß sie in richtiger Einsicht und patriotischem Pflichtgefühl Anstand nahm, irgend etwas zu verweigern, was der achtunggebietenden Stellung der Monarchie, und was der Wehrfähigkeit und Schlagfertigkeit der Armee Abbruch thun könnte. Im Gegentheile, die Delegation hat so Manches bewilligt, was als nothwendig anerkannt wurde, um diese höchst wichtigen Momente für die Sicherheit des Staates zu kräftigen und zu erhöhen, und sie wurde hierbei sicherlich von der ganz richtigen Anschauung geleitet, daß die Kräftigung dieser höchst wichtigen Momente die sicherste Gewähr ist für die Erhaltung eines dauerhaften Friedens, dessen wir Alle so sehr bedürfen und welchen wir Alle ohne Ausnahme gewissenhaft und aufrichtig wünschen. Das Bewußtsein, in dieser Sache mit den väterlichen und wohlwollenden Intentionen des erhabenen Trägers der Krone in vollem Einverständnisse zu sein, ist für uns gewiß eine sehr hohe Befriedigung, und auch der Anlaß, den wir so gerne bei jeder Gelegenheit ergreifen, unserem allergnädigsten Herrn die Gefühle unserer Loyalität zum Ausdruck zu bringen; und so werden Sie gewiß, meine Herren, nachdem wir am Schlusse unserer Aufgabe angelangt sind, einstimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser lebe hoch! (Die Versammlung bringt ein begeistertes dreimaliges „Hoch“ aus.)

Zur Eröffnung der italienisch-schweizerischen Eisenbahnstrecke Pin-Ravara hatte am Sonnabend die Municipalität von Ravara den theilnehmenden Festgästen ein Diner von 700 Gedecken veranstaltet. Nach dem Festzuge, welcher Abends nach genannter Stadt zurückkehrte, nahmen außer den Festgästen alle bei dem Bau der Bahn beschäftigt gewesenen Ingenieure sowie Arbeiter Theil. Der italienische Minister Vaccarini hielt eine Ansprache, in welcher er den Gästen seinen Dank ausdrückte und auf die Fortschritte Italiens hinwies, welchen es die Entwicklung seiner internationalen Beziehungen zu verdanken habe, und brachte schließlich einen Toast auf den Kaiser Wilhelm und den König Humbert aus. Von Seiten der Vertreter Deutschlands und der Schweiz wurden Toaste auf den König Humbert ausgebracht. Unter andauernden lebhaften Zurufen der Einwohner trat der Festzug die Rückreise nach Genua an. Der Minister Vaccarini ist auf die Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter nach der Romagna abgereist und wird bei den Festen in Genua durch den Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten vertreten.

In der Sonnabend-Sitzung der französischen Deputirtenkammer wünschte der Legitimist Baudry d'Asson eine Anfrage an den Minister des Innern zu richten, wegen einer in einem Schloß in der Vendée geworfenen Bombe. Die Kammer beschloß, diese Anfrage auf 8 Tage zu vertagen. — Der Konseil-Präsident Duclerc verlas den Gesetzentwurf, nach welchem der Vertrag Brazzas über das Kongosgebiet genehmigt wird. (Beifall.) Die Kammer beschloß die Dringlichkeit. Die Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs soll am heutigen Montag ernannt werden. Waret (radikal) beantragte die provisorische Freilassung der Angeklagten von Montcau-les-Mines und verlangte die Dringlichkeit. Der Dringlichkeits-Antrag, welchen das Ministerium bekämpfte, wurde mit 384 gegen 76 Stimmen abgelehnt. — Roche (radikal) interpellirte die Regierung wegen der dem Erzbischof von Algier bewilligten 50,000 Franks. Der Minister des Innern wies nach, daß dieser Kredit vom Kultusminister ordnungsmäßig bewilligt worden sei zum Ersatz der Vorschüsse, welche der Erzbischof von Algier geleistet habe. Der Minister wies ferner darauf hin, daß der Erzbischof im Interesse des französischen Einflusses in Tunis große Opfer gebracht habe, und bezeichnete das bezügliche Vorgehen desselben als ein patriotisches Werk, welches vollständige Billigung verdiene. Die vom Minister beantragte einfache Tagesordnung wurde mit 344 gegen 125 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlauf der Sitzung berichtete die Kammer das Budget des Ministeriums des Aeußeren. Billiers (Legitimist) sagte, der Papst sei in Rom nicht frei, das Garantiegesetz sei eine Heuchelei; der Deputirte spricht von der eventuellen Abreise des Papstes. Konseil-Präsident Duclerc erklärte, daß Nichts vorliege, was die Abreise des Papstes von Rom voraussetzen lasse. — Delafosse erklärte, seine Bemerkungen über die ägyptische Frage verschleppen zu wollen, um die schwebenden Unterhandlungen nicht zu stören. — Das Budget des Aeußeren wurde angenommen. — Ein in der Kammer vertheiltes Gelbbuch enthält Depeschen aus der Zeit vom 2. Juni bis 31. Juli. Neue Thatsachen lassen sich demselben nicht entnehmen.

Die Königin von England hielt am Sonnabend auf dem Horseguardsplatz in London eine Parade über die aus Egypten zurückgekehrten Korps einschließlich der Marinebrigade und einer Deputation des indischen Kontingents ab, die 8000 Mann zählten. An der Spitze derselben befand sich General Wolseley. Große Volksmassen begrüßten die Truppen enthusiastisch. Im Publikum ist man überzeugt, daß diese Truppenrevue durch Bronchial- und Lungenleiden, welche die Witterung hervorrufen mußte, mehr Opfer kosten dürfte, als der ganze Krieg. Stunden lang nämlich saßen und standen Zehntausend aus den oberen Klassen und mehrere Hunderttausend Andere im Freien, um die Revue anzusehen, während die bitterste Kälte herrschte und stinkender Nebel den Athem benahm. Seit 9 Uhr füllten sich alle Tribünen vor dem Kriegs- und Marineministerium. Im Nebel sahen die Zuschauer schier gespensterhaft aus; man konnte seinen Nachbar kaum erkennen, selbst die Polizei und die Soldaten konnten sich im Parke nicht zurechtfinden. Als die Mittagssonne durchbrach, nahm man erst die unzähligen Menschen wahr, welche wie durch ein Wunder ihre Plätze gefunden hatten. Die Königin kam gerade in dem Momente aus Windsor an, als der Nebel verschwunden war. Die Volksmenge brach natürlich in ein ungeheures Hurrah aus, als das Garderegiment vor dem Palast der Königin aufmarschirte.

Nachdem die Königin die Truppen in kurzen Worten vom Balkon aus beglückwünscht hatte, bestieg sie ihren Wagen und fuhr unter Begleitung der gesammten Generalität zur Revue.

Nach einer Meldung aus **Ägypten** ist der Prozeß Arabi suspendirt, bis die Regierung über die Absichten Englands unterrichtet ist. Dieselbe würde es vorziehen, auf die Fortführung des Prozesses zu verzichten, falls der Urtheilspruch angefochten werden sollte. Gerichtlich verhandelt, die ägyptischen Truppen in Suez, welche nach Suatim abgehen sollen, hätten gemeutert und verweigerten, sich einschiffen zu lassen.

## Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 20. November.

In unseren Jahrmärkten sprachen wir uns von jeder für Abschaffung der Straßen-Musik aus, weil dieselben so unharmonisch sind, daß sie jedes musikalische Ohr beleidigen müssen. So geschah es auch am letzten Jahrmarkt. Tags darauf erhielten wir unter dem Titel „Eingekandt“ vom Herrn Polizeisekretär Hilbert folgende Zuschrift:

Im redaktionellen Theil des gestrigen Anzeigers wird bei Gelegenheit der Besprechung bezüglich unseres Marktes wieder einmal mit ablicher Schnelligkeit der Straßenschöre gedacht. Boreerst ist der Redaktion bekannt, daß diese Schöre einer entsprechenden Probe unterstellt und in ihren Leistungen schlecht bestellte Schöre abgewiesen werden. (Ja wohl ist uns bekannt, daß der Herr Polizeisekretär selbst diese Probe abnimmt. D. H.) Sodann waren an diesem Markte nicht „viele“, sondern nur vier solche Schöre anwesend, die wenigstens bei der Probe kein „Gerausch von Wästelchen“ boten, am allerwenigsten „Raketenmusik“ glichen. Es will fast scheinen, als jorge die verehrliche Redaktion dafür, daß von einem Markt zum andern die abtörende Kritik gleich im Saß stehen bleibe. Kunstgrößen kann man für die wenigen Wenigen, die diese Schöre zusammenblauen, nicht erwarten.

Wir erklärten uns zur Aufnahme dieser Erwiderung mit dem Bemerkten bereit, sofort eine Antwort damit verbinden zu wollen. Um nun nicht unser eigenes Urtheil über die Leistungen jener Jahrmarktschöre maßgebend zu machen, erbat wir uns die Urtheile der hiesigen Fachmänner. Als Tags darauf der Hr. Verfasser sein Manuscript verlangte, ließen wir ihm mittheilen: die erbetenen Urtheile seien noch nicht vollständig eingegangen; wir würden jedoch nicht veräumen, sie ihm sammt dem Manuscript vorzulegen und ihm dann überlassen, ob er noch auf dem Druck seines Artikels bestehet. Inzwischen hat Herr Polizeisekretär Hilbert den Weg der Öffentlichkeit betreten und uns dadurch gezwungen, ihm auf gleichem Wege zu antworten. Im Nachstehenden geben wir daher den Wortlaut der uns jetzt vorliegenden Sachverständigen-Urtheile. Herr Musikdirektor Eckhardt schreibt:

Jeder Jahrmarkt führt uns wandernde Musikanten zu, die in der Regel mit Blechinstrumenten ausgerüstet und in Gruppen vereinigt, am liebsten da, wo sich Straßen kreuzen, ihre Stücke hören lassen und dann in die Häuser gehen, um Geld dafür zu sammeln. Frühmorgens beginnen sie mit einem Chor und

dann folgen Tänze, Märsche und bekannte Liedermelodien. Das Chor-singen ist von jeder, selbst früher, wo diese musizierenden Nomaden entschieden bessere Musik machten und nicht in so kleinen Gruppen wie jetzt auftreten, ihre schwache Seite gewesen. Mit wenig Ausnahmen blauen sie Alles nach dem Gehr- und aus dem Gedächtnis; Noten sind ihnen ein unbegreiflicher Luxus. Der Vorbildler blaut die Melodie der Posaunist oder Tubalst erkündet nach seiner Weise entsprechende Wästelöne dazu, während die Fäll- und Zwischenstimmen sich bemühen, verwandt klingende Töne einzufügen. Daraus entstehen ganz wunderliche Akkorde, und verwickelte Harmonie schönster Art folgen. Eine wahre Qual für ein musikalisch gebildetes Ohr! Bei den Tänzen und Märschen ist dies weniger auffällig, weil der stark ausgeprägte, leicht fahliche und gedäufte Rhythmus und die einfache Akkordverbindung — Tonica, Ober- und Unterdominante — das Finken begleitender Töne wesentlich erleichtert und die Leute sich bald eine handwerkstümliche Routine aneignen. Der Bassist schlägt das erste Viertel an und die Mittelstimmen klappen bei dem zweiten nach. Ob es richtig ist und richtig klingt, darnach fragen diejenigen am allerlehten, die das Musikmachen bloß als Vorwand zum Agieren und Betreren betrachten. Jumeist würde sich ein Tanz oder dergleichen recht gut anhören lassen, wenn die Truppe vollständig wäre. Aber man denke sich eine Truppe von 5 Mann, 2 davon unterliegen sich des Ein-sammelns und 3 blauen! Das klingt dann mager und erbärmlich genug. Es würde ungerechtfertigt erscheinen, wollte man hohe Anforderungen an diese wandernden Musikantenschöre stellen, aber mäßigen Ansprüchen z. B., daß sie Melodien ganz bekannter Lieder, wie „Wenn ich mich nach der Heimat seh“ wenigstens richtig d. b. unentstellt blauen, müssen sie durchaus genügen. Wie wir hören, haben sich dieselben einer Probe zu unterwerfen, von welcher die Erlaubnis, während des Jahrmarkts zu musizieren, abhängig gemacht ist. Es mag aber schwer sein, unter dem vielen Schlechten, das sich darbietet, immer noch das Größtliche herauszufinden. Wie bereits erwähnt, waren die Leistungen früher entschieden besser Art und die Schöre stärker. Jetzt wenden sich leistungsfähige Schöre nur nach den Großstädten; die natürliche Folge ist, daß das musikalische Publikum in ausbleibend mittlere und kleinere Städte und Dörfer auf- und abstcht.

Herr Lehrer Stein sagt: Die am letzten Jahrmarkt von den fliegenden Schören produzierte Musik war durchaus keine ergötliche, und selbst das unmusikalischste Ohr wurde unangenehm berührt, wenn es beispielsweise das herrliche Kreuzerliche Lied: „Die Kapelle“ in so schauerhafter Weise exekutiren hörte, wie es von dem einen Chore geschah, oder wenn in der Morgenstunde die Töne eines auf das erbärmlichste verzerrten Choralen in oft schauererregender Weise erklingen. Noch unangenehmer aber berührt es den besser musikalisch Gesinnten, der verdonnert ist, oft Stunden lang neben einer fast unkenntlich gewordenen Melodie die schauerlichsten Töne der Begleitungsinstrumente, die in der Regel nur 2-4 Töne hervorbringen im Stande sind, anhören zu müssen! Dazu kommt, daß durch diese zehenden Musikanten nicht allein der Unterricht in den öffentlichen Schulanstalten in argster Weise gestört und beeinträchtigt, sondern ganz besonders auch da, wo sich vielleicht ein Kranker befindet, welcher der größten Ruhe und Schonung bedarf, eine geradezu gefährliche Störung herbeigeführt wird. Es ist gewiß an der Zeit, daß solcher Brauch, der besser ein sehr schmerzlicher Mißbrauch genannt werden muß, ohne weiteres abge schafft wird. Die Herren Musikdirektoren Schneider und Jäger erklären fast übereinstimmend, daß die Abschaffung jener Jahrmarktsmusiken eine Wohlthat für unsere Stadt sein würde und

sie es nur billigen könnten, wenn die Presse in diesem Sinne wirke. Namentlich betonen die Herren, es sei um die letzten Jahrmarktsmusiken besonders schlecht bestellt gewesen. Endlich spricht sich noch Herr Kapellmeister Frenzel (vom Stadttheater) dahin aus, daß diese Jahrmarktsmusik, „da sie auf einer Stufe steht, die keiner Rezension würdig zu erachten ist, nicht allein für den Musiker, sondern sogar für den Laien höchst schädlichen Einfluß ausübt, indem die Jahrmarktskapellen eine solche unharmonische Zusammenstellung der Instrumente besitzen, daß es eben eine absolute Unmöglichkeit ist, etwas Gutes damit zu produziren. Es erscheint deshalb mindestens wünschenswerth, derartige Kapellen vor ihrem Auftreten von Männern prüfen zu lassen, die fachkundig sind.“

Wir haben diesen Urtheilen nichts hinzuzufügen und überlassen alles Weitere dem geehrten Leser.

Am gestrigen Sonntag Vormittag halb 12 Uhr wurde im Hotel zum „goldenen Stern“ hier von Seiten des sächsischen Thierschutzverbandes eine Delegirten-Versammlung abgehalten, die von 17 Herren besucht war, welche die Städte: Auerbach, Baugen, Dresden, Freiberg, Leipzig, Meißen, Pirna, Roswein vertraten, während Chemnitz, Zwickau, Mittweida und Zittau keine Delegirten gesandt hatten. Herr Landgerichtsrath Be hse, Vorstand des hiesigen aus ca. 160 Mitgliedern bestehenden Thierschutzvereins, führte auch das Präsidium der Versammlung, eröffnete die Verhandlungen mit herzlicher Begrüßung, wobei er besonders auch die Freude betonte, die Vertreter des Thierschutzvereins zu Dresden gegenwärtig zu sehen und wünschte, die Verhandlungen in der Weise geführt zu wissen, daß sie zu einer Vereinigung der sächsischen Thierschutzvereine beitragen und beziehentlich zu einem bedingungslosen Beitritt führen möchten. Der erste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Verathung des von dem Dresdner Verein vorgelegten, in den §§ 3, 5, 6, 8, 9, 12 und 13 abgeänderten Statutenentwurfes und es wurde zunächst Seiten der Dresdner Vertreter der Antrag gestellt und auch genehmigt, daß zuerst § 6 zur Verathung resp. zur Abstimmung gebracht werde. Derselbe lautete:

„Auf dem ordentlichen Verbandstage wird von den Delegirten der Ort, wo der nächste Verbandstag stattfinden soll, bestimmt, die Bestimmung des Zeitpunktes dagegen steht dem Präsidium zu. Das Präsidium des Verbandes führt auch, wenn der Verbandstag außerhalb Dresdens abgehalten wird, stets der jeweilige Vorsitzende des Dresdner Vereins zum Schutze der Thiere.“

Begründet wurde diese Paragraphen-Abänderung dadurch, weil Dresden Sitz der Regierung sei, weil der Dresdner Verein unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs stehe und weil er die Mittel, Kräfte und Einrichtungen besitze, die große Arbeit, die dem Präsidium des Verbandes obliege, eher zu bewältigen und den Zweck des Verbandes besser zu befördern als andere Vereine. Die meisten Delegirten befanden sich ihren Instruktionen nach nicht in der Lage, diesem Paragraphen bestimmen zu können, eröffneten im Gegentheile, daß, im Fall derselben angenommen würde, ihr Verein aus dem Verbandsverbande ausgeschieden würde. Herr Amtsrichter Weglich-Baugen stellte hierauf den

## Durch Nacht zum Licht.

Roman von Oswald August Rödig.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Soweit es der Nebel zuließ,“ erwiderte der Amtmann, „wir haben einen Fund gemacht, der auf eine Spur führen kann.“

„Was ist es?“

„Ein weißes Taschentuch.“

Der Gerichtsrath nahm das Tuch auch in Empfang und betrachtete es nur einige Sekunden, dann überreichte er es dem Staatsanwalt, indem er ihn auch auf die Buchstaben aufmerksam machte, mit denen es gezeichnet war.

„A. v. W.“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „Alfred ist der Vorname des Affessors. Wo fanden Sie das Tuch?“

„Einige Schritte von dem Plage entfernt, auf dem die Leiche lag,“ entgegnete der Amtmann, der eifrig damit beschäftigt war, seine nasse Stirn zu trocknen.

„Wenn man von diesem Plage aus in der Richtung nach der Stadt zu einige Schritte weiter geht, so zweigt sich rechts ein Weg ab, der, an der Waldschänke vorbei, tiefer in den Wald hinein führt, auf jenem Wege fand ich das Tuch.“

„Und wohin führt dieser Weg?“

„Nach einer dreistündigen Wanderung zum Dorfe Sttenhofen.“

„Und weiter?“

„Von dort aus kann man nach allen Richtungen weiter; Sttenhofen ist eine Poststation und ein ziemlich bedeutender verkehrreicher Ort.“

„Sodt fanden sie nichts?“

„Nein.“

„Sie haben den Herrn Affessor von Weilen gekannt?“

„Sehr genau sogar, ich kam oft in die Lage, ihm über Dies oder Jenes Auskunft geben zu müssen.“

„Wie waren seine Beziehungen zu dem Herrn Baron?“

„So weit ich es beurtheilen kann, sehr freundschaftlich, namentlich mit den Damen stand Herr von Weilen auf sehr vertrautem Fuße. Er ging und ritt mit ihnen spazieren, er musizierte mit ihnen.“

„Hat der Herr Baron niemals ein Wort des Mißfallens darüber geäußert?“ unterbrach der Richter ihn.

„In meiner Gegenwart nie; oft aber hat er den ehrenhaften Charakter des Affessors gerühmt.“

Herr von Weilen besaß wohl ein lebhaftes Temperament?“

„Das allerdings, er konnte mitunter über eine geringfügige Sache in heftigen Zorn gerathen, aber der Zorn war auch ebenso rasch wieder verrauht.“

„Ueber seine eigenen Wünsche und Hoffnungen bezüglich seiner Zukunft hat er wohl nie mit Ihnen gesprochen?“

„Dazu fand sich wohl keine Veranlassung, überdies waren wir auch so eng nicht miteinander befreundet.“

„Es ist gut,“ sagte der Gerichtsrath nach einer Pause, „lassen Sie den Förster eintreten.“

Der Förster Jakob Biefegang, der gleich darauf vor den Gerichtsherrn stand und die üblichen einleitenden Fragen mit rauher Stimme beantwortete, war schon ziemlich bejahrt, in dem struppigen Vollbart und dem kurzgeschorenen Haupthaar zeigte die graue Farbe sich vorherrschend.

Das Gesicht des breitschulterigen, muskulösen Mannes war wenig Vertrauen erweckend, der unstäte, lauernde Blick erinnerte an die Verschmühtheit Meister Reinede's, die wulstig aufgeworfenen Lippen und die Stumpfnase ließen unwillkürlich auf einen rohen und niedrigen, Leidenschaftlichen Charakter schließen.

Die Vorfragen waren beantwortet. Der Gerichtsrath heftete den forschenden Blick fest auf das unschöne, von Sturm und Wetter gebräunte Antlitz.

„Wo befanden Sie sich, als der verhängnißvolle Schuß fiel?“ fragte er.

„Ich durchstreifte den Wald und war dem Schauplatz des Verbrechens ziemlich nahe,“ erwiderte der Förster.

„Als ich den Schuß fallen hörte, beeilte ich mich zur Stelle zu kommen, ich dachte im ersten Augenblick, ein Wildbied sei in der Nähe.“

„So giebt es also Wildbiede hier?“ fiel der Staatsanwalt ihm in die Rede.

„Gewiß giebt's deren; manches Reh ist uns in den letzten Jahren weggeschossen worden, aber trotz aller Mühe haben wir die Frevler nicht entdecken können.“

„Ruht kein Verdacht auf bestimmten Personen?“

„Das wohl, aber man darf ihn ja nicht aussprechen, so lange man keine Beweise hat.“

„Könnte nicht der Baron mit einem solchen Wildbied zusammengetroffen sein?“

Der Förster schüttelte verneinend das graue Haupt.

„Dann hätte der Baron gewiß kurzen Prozeß gemacht,“ sagte er, „entweder wäre es zu einem Kampfe gekommen, oder der Herr Baron hätte den Schuß ohne Weiteres zusammengeschossen; der Mann, den ich in der Ferne fort-eilen sah, war auch kein Wildbied.“

„Sie sahen den Mörder?“ fragte der Richter rasch.

„Ich muß annehmen, daß Derjenige, den ich sah, das Verbrechen begangen hat.“

„Und Sie kannten ihn?“

„Er war freilich schon eine ziemliche Strecke entfernt, aber ich kann's mit einem Eide erhärten, daß es der Affessor von Weilen war. Hat er den Schuß nicht abgefeuert, dann muß er doch wissen, wer es that, ich kann bezeugen, daß er sich auf dem Schauplatz des Verbrechens befand.“

„Weshalb verfolgten Sie ihn nicht?“ sagte der Staatsanwalt; „Sie mußten doch sofort daran denken, daß Sie dazu verpflichtet waren.“

„Ich dachte zuerst an den Herrn Baron, es war ja möglich, daß er nur eine schwere Verwundung erhalten hatte und das Leben ihm noch gerettet werden konnte. Zudem wußte ich auch nicht, ob der Affessor wirklich geschossen hatte, ich war nicht einmal berechtigt, das zu unter-suchen, und offen gesagt, konnte ich es auch nicht glauben. Erst später fiel es mir wieder ein, aber mit der Dienerschaft

hier mochte ich auch nicht darüber reden, ich hielt es für besser, damit zu warten, bis die Untersuchung eröffnet wurde.“

„Sie haben am Orte der That nichts gefunden, was als Beweismittel gegen den Mörder dienen könnte?“ fragte der Richter nach einer Pause.

„Nein, ich habe mich auch nicht danach umgesehen, weil ich dachte, das sei Sache des Gerichts.“

„Sie könnten ja eine zufällige Entdeckung gemacht haben. Um welche Stunde wurde die That verübt?“

„Es war kurz vor fünf Uhr.“

„Zu dieser Zeit muß es im Walde schon dunkel sein.“

„Das Auge des Jägers ist an solche Dunkelheit gewöhnt.“

„Sie können also beschwören, den Affessor von Weilen erkannt zu haben?“

„Ich kann es,“ nickte der Förster, „aber ich behaupte nicht, daß er geschossen hat.“

„Kamen Sie mit dem Affessor häufig zusammen?“

„Mein Amt brachte mich häufig mit ihm in Berührung, er wollte Alles besser wissen, aber es war Gelehrtenweisheit, mit der man im praktischen Leben wenig oder gar nichts ausrichtet. Das wollte er nicht einsehen, er war immer ein Rechtshaber, auch dem Herrn Baron gegenüber.“

„Haben Sie gesehen, daß Herr von Weilen einen Revolver bei sich trug?“

„Mehr als einmal, er schoß gern damit; sogar auf Füchse, aber nie traf er etwas.“

Der Förster hatte das in spöttischem Tone gesagt, aus seinen Aeußerungen ging hervor, daß er keine besondere Zuneigung zu dem Affessor hegte.

„Hatten Sie Gelegenheit, diese Waffe genau zu besichtigen?“ fragte der Richter.

„Bah, es war ein gewöhnlicher Tascherevolver, ein Spielzeug, das nur dann gefährlich werden kann, wenn man mit einer Distanz von höchstens drei Schritt zu rechnen hat.“

„Betrachten Sie diese Kugel, glauben Sie, daß sie aus einem solchen Revolver abgeschossen worden ist?“

„Ich glaube es, übrigens habe ich noch eine Patrone zu Hause, die ich früher einmal von dem Herrn Affessor erhielt, man könnte ja dieses Geschöß mit ihr vergleichen.“

„Sie werden mir diese Patrone sofort abliefern,“ sagte der Untersuchungsrichter. Wie weit haben Sie zu gehen bis zu Ihrem Hause?“

„Eine kurze halbe Stunde.“

„So beeilen Sie sich, ich werde bei Ihrer Rückkehr wohl noch hier sein. Schicken Sie mir den Bestiger der Waldschänke herein.“

Der hagere Wirth trat mit unverkennbarer Verlegenheit an den Tisch, hinter dem die Gerichtsherrn saßen, es mochte ihm wohl unangenehm sein, als Zeuge in diese Angelegenheit verwickelt zu werden.

„Sie haben den Gensdarmen gegenüber behauptet, den Schuß gehört zu haben,“ nahm der Richter das Wort. „Wann vernahmen Sie ihn?“

(Fortsetzung folgt.)

**Allgemeiner Anzeiger.**

**Pferde-Versteigerung.**

Sonnabend, den 25. November a. c., von Vormittags 10 Uhr an, sollen in der Train-Kaserne zu Dresden-Albertstadt **80 überzählige Dienstpferde** des unterzeichneten Bataillons öffentlich versteigert werden.  
Dresden, am 10. November 1882

Kommando des Königl. Train-Bataillons Nr. 12.



Von heute an steht wieder ein Transport **junger hochtragender Kühe** zu solidem Preise zum Verkauf am Bahnhof Lichtenberg.



M. Butze.

**Hippodrom**

auf dem Wernerplatz.  
Täglich von 5 bis 11 Uhr  
**grosse Reitbelustigung**

für Herren und Damen.  
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst  
**E. Oskar Müller, Stallmeister.**



**Gasthof Bräunsdorf.**

Dienstag, den 21. Nov. 1882.

**Wohlthätigkeits-Concert zum Besten des Pestalozzivereines.**  
Ausgeführt vom Arnold'schen Chorquartett, unter gütiger Mitwirkung des Concertsängers Herrn Hering aus Dresden.

Entrée 50 Pf.

Anfang 7/8 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein **Bernh. Arnold, Lehrer.**  
NB. Nach dem Concert Ballmusik.

**Siebert's Restaurant.**

Mittwoch, den 22. November:

**Hauskirmes.**

Hierzu ladet höflichst ein

**Franz Siebert.**

**Gasthof Oberbobritzsch.**

Mittwoch, den 22. November:

**I. Abonnements-Concert**

vom Jägermusikchor aus Freiberg, unter Leitung des Herrn Musikdirektor B. Jäger.  
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert

**BALL.**

Entrée 50 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Fleischer.**

**Stadtverordneten-Wahl.**

Zu einer Besprechung über die bevorstehende Stadtverordneten-Ergänzungswahl werden die geehrten Wähler gebeten, sich **Mittwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr, in der Restauration „Union“** einzufinden.

Mehrere Bürger der Vorstadt.

**Ausverkauf**  
zurückgesetzter Waaren.  
Außer verschiedenen großen Sortimenten in **wollenen Kleiderstoffen** speziell **Seldenwaaren** Grisaille-Stoffe, à Mtr. 1 M. 25 Pf. = Elle 70 Pf., dunkle Streifen, sowie glatte Stoffe in guten Qualitäten sehr billig.  
Schwarze Seidenstoffe zu Kleidern, das Meter schon zu 3 Mark in voller Breite und soliden guten Qualitäten bei  
**Carl Seidel,**  
Obermarkt  
Nr. 4.

**Auction.**

Donnerstag, den 23. November, von Vormittag 9-12 und Nachmittag von 2 Uhr an sollen Fischerstraße 47, 1. Et., die zur Nachlassenschaft der Frau Photograph Sturmhöfel gehörigen Möbel, bestehend in Schreibischen, Kommoden, Nähtischen, verschiedenen Tischen, Kleiderschränken, Stühlen, Sophas, worunter ein Schlafsofa, Bettstellen mit Matratzen, schöne Federbetten, verschied. Kleidungsstücke, worunter ein großer Frauenpelz und verschiedene andere Pelzjachen, eine goldene Damenuhr, Wäsche, worunter Kinderwäsche und Schuhwerk, ein Wasser-Closet, ein Luft-Closet neuester Construction und verschiedenes mehr gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.  
**Oswald Lutz,**  
verpflichteter Auctionator.

**Auction.**

Mittwoch, den 22. November, von Nachmittag 2 Uhr an, sollen Kirchg. 356 Schreibetische, 1 Kleidersecretär, Kleiderschränke, Kommoden, Sophas, Stühle, 1 Gemüthsstuhl, Spiegel, Bilder, Sophas, Matratzen, Federbetten, Bettstellen, 1 Regulator, Wanduhren, Ziehharmonikas, 1 Trompete, 1 Posanne, Blechwaaren, Tisch- u. Hängelampen, wollene Kapotten, Strickgarn, Barchenthemden, Stoffhosen, Herrenjackets, Kaisermäntel, 1 schwarzer Herrenpelz mit Vieberbeiz, 9000 gute abgelagerte Cigarren, Schuhwaaren, Rum und Cognac, Bijou-Rüsfe, Boas, Schürzen, Hosenträger, 1 offener vierfüßiger Wagen, 1 Osenstirn, Koffer und verschiedenes andere mehr meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
**Ernst Hofmann, Auctionator.**



Von heute an stelle ich einen frischen Transport junger hochtragender Kühe zum Verkauf.  
**Julius Seifert,**  
Lichtenberg.

**Tapeten und Borten**  
für Puppenstuben,  
sowie alle Sorten Buntpapiere in großer Auswahl prächtiger Muster billigst im Schreibwaarengeschäft von **C. Rühle, äuß. Bahnhofstraße 117.**

Piquetkarten. Whistkarten.

**Deutsche Spielkarten**

ohne Goldeden, das Spiel von 60 Pf. an, mit Goldeden, sowie 7. Ladirte billigst (im Duzend bedeutend billiger), empfiehlt

**Paul Rudelt,**  
Rittergasse 696.

Lhombreakarten. Schwerterkarten.

**Thee neuer Ernte.**

Pecco, Souchong, Congo, Melangen in hochfeinen Qualitäten, in Büchsen, Packeten und ausgewogen.

Vanille, Stange von 10 Pf. an.

Scheibenhonig, Valparaisohonig empfiehlt

**Leopold Fritzsche.**

**Bettvorlagen**

von Plüsch, reizende Dessins, Stück von M. 2. 50 an,  
**Capotten,**  
von M. 1. 70 an,  
**Wintermäntel,**  
von nur gutem Stoff und solid gearbeitet,

**Flüschjaquettes,**  
größte Sorte von M. 5. 50 an, empfiehlt

**Gustav A. Oehme,**  
Fischerstraße.

**Kleine Tanzstunde**

nicht Montag, sondern Donnerstag, den 23. November, Abends 8 Uhr im Schützengarten. **Mittwoch, den 22. November, Abends 8 Uhr Königsravotte.**  
**Otto Köpfer.**

**Das Seiden-, Knopf-, Band- und Posamenten-Geschäft**

von

**Gustav Colditz vorm. E. J. Hensel,**

Rittergasse 694,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager

**wollener Strickgarne**

in weicher, fester Qualität zu sehr billigen Preisen.

Für Wieder-Verkäufer Extra-Preise.

**Filiale der Original-Singer-Nähmaschinen**

aus der größten Nähmaschinen-Fabrik der Welt für Gewerbe und Familiengebrauch von 60 bis 140 Mark bei

**Wilh. Wagner's Wtw. & Sohn.**

**In Folge Geschäfts-Aufgabe**

verkaufe meine noch vorräthigen **neuen wie auch gebrauchten Wagen und Schlitten** zu nur irgend annehmbaren Preisen und bitte bei Bedarf um geneigte Berücksichtigung.

Döbeln, im November 1882.

**Therese verw. Ihle.**

**Größtes Pelzwaaren- und Mützen-Lager**  
von **Joseph Sabisch,**

vormals Robert Reichelt,

**632, obere Burgstr., hinterm Rathhaus 632,**  
hält sich bei nur reeller Arbeit und billigen Preisen einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.

NB. Alte Herren- und Damen-Pelze werden schnell und billigst umgearbeitet.

Meinen großen

# Weihnachts-Ausverkauf

habe ich eröffnet und empfehle dessen große Sortimente von Kleiderstoffen in reiner Wolle und Halbwolle, einfarbig, carirt zc. in nur guten reellen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

## Clemens Jaessing.

## Damen- und Kinder-Mäntel, eigenes Fabrikat,

die neuesten Façons von gutem Stoff, sauber gearbeitet, empfehlen in großartiger Auswahl zu den billigsten Preisen

### Schneider & Hautz.

Eingang durch die Modewaaren-Handlung.



### Gewerbeverein.

Dienstag, den 21. November, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Debus:  
1. Vortrag des Herrn Lehrer Ahlemann: „Der fliegende Holländer“.  
2. Referate.  
Der 1. rein gewerbliche Abend muß bis zum 5. Dezember l. J. verschoben werden, da die Herren Referenten vorher abgehalten sind.  
Der Vorsitzende.

### Herzlichste Bitte.

Auch in diesem Jahre möchten wir unseren Pflinglingen, den Kindern der Näh- und Strohflechtenschule, einen Weihnachtstisch aufbauen. Es wollen daher alle Freunde und Gönner unseres Vereins Gaben an Geld oder Gegenstände, die sie dem gedachten Liebeswerke zu widmen wünschen, baldgefälligst bei Frau Diakonin Köhler, Frau Lehrer Krüger oder der unterzeichneten Vorsteherin niederlegen. Inniger Dank und ein „Bergel's Gott“ Allen im Voraus!  
Der Frauen-Verein das.  
Freiberg, am 20. November 1882.

### Weigold's Restaurant,

äußere Schöne-gasse.

Heute Dienstag **Hauskirmes**, wobei ich mit **Karpfen, Gänse, Gänse, Kinder- und Pöbelbraten**, sowie mit **Kaffee und Kuchen** bestens aufwarten werde. Abends **humoristische Zithervorträge**. Hierzu ladet freundlichst ein  
**Os. Weigold.**



### Zum Schlachtfest! Gasthaus Stadt Meissen mit Tunnelwirthschaft.

Heute Dienstag, den 21. November, großes Schlachtfest. Früh 9 Uhr **Welschfleisch**. Mittags 1 Uhr die bekannten und beliebten **Leberwürstchen**, à Stück 12 Pf. Abends **Niesbratwürste** mit **Sauerkraut**, **frische Blatz** und **Leberwurst**. Im Tunnel **Wurstbrühuppe** à Portion 10 Pf. Zur Unterhaltung **Doppel-Concert** im Parterre. Um zahlreichen Besuch bitten  
**Heinrich Süß, Otto Hinkelmann.**



Der alljährliche große

## Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet und empfiehlt **erstaunlich Preiswerthes**

### Wilhelm Körber,

Weingasse 681.

NB. Kleiderstoffe in den besten Qualitäten die alte Elle von 20 Pf. an.

Meinen

## Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter **Kleiderstoffe, Rester etc.** eröffne ich mit heute und erlaube mir ganz besonders hervorzuheben, daß ich die Preise sehr bedeutend **reducirt** habe.

Gütiger Beachtung sehe entgegen.

1. n. E. E.

### Richard Fabig.



### Phönix.

Mittwoch, den 22. November, Abends 7 Uhr  
**Concert und Tanz**  
im Debus'schen Saale.  
Die Vorsteher.

### Arbeiter = Fortb. = Verein.

Mittwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr  
Beginn des Unterrichts in gewerblicher Buchführung im Vereinslocale Schillerstraße 10, part., hinten, wozu noch Mitglieder aufgenommen werden.  
D. S.

### Zur Hauskirmes

heute Dienstag, den 21. November, wobei ich mit verschiedenen **Speisen und Getränken** bestens dienen werde, lade alle Freunde und Gönner nur hierdurch freundlichst ein.  
**Moritz Kühn,**  
Gastwirth im Hammerwerk zu Obergruna.

### Gasthof Wegetarth.

Zur **Nachkirmes**, nächsten Dienstag, den 21. November, wobei ich mit verschiedenen **Speisen und Getränken** bestens dienen werde, lade alle Freunde und Gönner nur hierdurch freundlichst ein.  
**K. Glöckner.**

### Gasthof Halsbach.

Heute Dienstag, den 21. November d. J., soll mein neugebauter **Tanzsaal** eingeweiht werden. Geehrte Freunde und Gönner werden dazu hierdurch ergebenst eingeladen. Für gute **Speisen und Getränke** wird bestens gesorgt.  
**Halsbach**, den 18. November 1882.  
**Oswald Schön.**

### Brauerei Fürstenthal.

### Schlachtfest und Kirmes.

Mittwoch, den 22. d., früh 1/2 10 Uhr **Welschfleisch**, später **frische Wurst**, Abends **Bratwurst, Gänsebraten u. s. w., Kuchen und Kaffee, ff. Bier.** Hierzu ladet ergebenst ein  
**Polster.**

### Vorschlag

### 3. Stadtverordneten-Wahl in Brand.

1. N. Ficinus, Apotheker,
2. F. Kunze, Wirthschaftsbesitzer,
3. C. Selbig, Restaurateur,
4. L. Richter, Tischlermeister.

### Wahlvorschlag.

Zu **Stadtverordneten** bei der Wahl **Donnerstag**, den 23. November 1882, in **Stadt Brand** werden vorgeschlagen:

- 1) Herr Wirthschaftsbes. **Ferdinand Kunze,**
  - 2) = Steiger **August Grögel,**
  - 3) = Handelsmann **Friedrich Böhme,**
  - 4) = Schuhmachermeister **Erst.**
- Mehrere Bürger.

Ein **Handschlitten** ist auf der Meißnergasse stehen geblieben. Abzuh.: **Mühlgraben 542.**

### Stadt-Theater.

Dienstag, den 21. November, dritte Aufführung der großen Ausstattungsoperette:  
**Der lustige Krieg.**  
Schluß der Saison den 4. Dezember 1882.  
**H. Kohl, Dir.**

Th.-W. Dienstag, den 21. November: S.-F. 11. S. 7. Nr. 14, 53, 54, 119, 120, 121, 122, 145, 146.

### Preussischer Hof.

Letzten Sonnabend wurde eine **Bismarck-Mütze** irrtümlich vertauscht. Es wird gebeten, dieselbe umzutauschen.

### Herzlichen Dank

Allen denen, welche beim Begräbniß unserer lieben **Elga** in Wort und That ihre aufrichtige Theilnahme kundgaben.  
**Weißborn**, den 20. Nov. 1882.  
**Rob. Köhler** und Frau.

### Dank.

Für die innige Theilnahme von nah und fern und den überaus reichen Blumenbesand bei dem schmerzlichen Verlust unseres guten **Curtchens** sagen hierdurch den herzlichsten Dank.  
**Moritz Schröder** und Frau.

### Todes-Anzeige.

Sonntag früh 8 Uhr endete ein sanfter Tod das rastlos thätige Leben unserer innigstgeliebten Mutter, Gross- und Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin **Caroline Dorothea** verw. Drechslermeister **Schmidt**. Diese Trauerkunde widmen allen Freunden und Bekannten die tiefbetrübten Hinterlassenen. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kirchgasse 359, aus.

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute früh 1/2 2 Uhr unsere gute Mutter und Schwiegermutter **Amalie Emilie Meyer** gestorben ist. **Langenrune**, den 20. November 1882. Die trauernden Hinterlassenen. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt. Am Sonnabend Mittag nahm Gott unsere herzensgute **Siddy** im Alter von 11 Monaten wieder zu sich. Dies Freunden und Verwandten zur traurigen Nachricht.  
**Familie Köhler.**

Für die Wasser-Calamitäten in **Tiro** gingen ein:  
**M. Halsbach** 3 M., **A. Sch.** 3 M., **C. F. S.** 1 M. 50 Pf., **R. G. G.** 1 M. Summa 220 M. 40 Pf.  
Weitere Liebesgaben nimmt entgegen  
**die Expedition dieses Blattes.**

Hierzu eine Beilage und eine Gratisbeilage für unsere hiesigen Abonnenten: Prospect der **königl. sächs. Altersrentenbank** in Dresden betr.

Antrag, daß während des Verbandesjahres der Vorsitzende des Dresdner Vereins das Präsidium des Verbandes führen, während des Verbandstages aber der Vorsitz in dem betreffenden Provinzialorte das Präsidium übernehmen solle. Als jedoch der Paragraph 6 (außer Freiberg) einstimmig abgelehnt wurde, zog Herr Amtsrichter Weßlich seinen Antrag zurück und Dresden erklärte, unter diesen Umständen vor der Hand dem Verbandsrat nicht beizutreten zu können. Da nun mit Ablehnung des sechsten Paragraphen die übrigen außer Berathung bleiben mußten, so verschränkte man zum zweiten Punkte der Tagesordnung. Derselbe bezog sich auf die Berichterstattung der in Weissen am 30. April 1882 gewählten Kommission über die die Konzeptionierung der Hundefuhrwerke in Sachsen und der Sammlung aller auf den Thierschutz bezüglichen Gesetze u. gepflogenen Verhandlungen. Hierbei kam durch Herrn Marquardt-Dresden eine auf die Pflege der Hunde beim Hundefuhrwerk gerichtete Petition an das königliche Ministerium zum Vortrag und fand Genehmigung und eine von Herrn Amtsrichter Weßlich mit viellem Fleiße geschaffene Zusammenstellung aller auf den Schutz der Thiere bezüglichen Gesetze und Verordnungen. Diese Sammlung soll durch die Presse auf die billigste Weise vermehrt werden und zunächst bei den Vereinen möglichst zahlreiche Abnahme finden. So wurde einstimmig beschlossen. — Der dritte Gegenstand betraf das Referat des Herrn Lehrers Korb-Weissen über die Hundekoupees auf den sächsischen Eisenbahnen und einen Antrag auf Einreichung einer darauf bezüglichen Vorstellung bei der königl. sächsischen Generaldirektion der Eisenbahnen. Referent betonte, daß bei gegenwärtiger Einrichtung der Hundekoupees der Hund von einer Krankheit befallen werden und beim Deffnen entweichen könne, daß große und kleine Hunde alle in ein Koupee gefeßt würden, wo oft eine große Weisheit stattfände und wo es dem betreffenden Besitzer nicht möglich sei, nachzusehen, oder seinem Vierfüßler eine Erfrischung zu gewähren. In Baiern seien diese Koupees weit zweckmäßiger und darum wolle man vorstellig werden, daß bei neuen Wagen und bei Reparatur alter darauf bezügliche Änderungen getroffen würden. Dieser Antrag ward einstimmig zum Beschluß erhoben. Den vierten und letzten Punkt bildete der Vortrag des Herrn Bezirks-Thierarztes Möbius-Freiberg wegen Ergreifung von Maßregeln gegen die thierquälerischen sogenannten Rodeoperationen (das Koupiren der Hunde und Pferde betr.). Das Koupiren der Pferde und Hunde sei und bleibe Thierquälerei um so mehr, als es oft von Personen ausgeführt würde, die gar kein Verständnis dafür hätten. Ohne zu bedenken, welche Schmerzen man dem Thiere verursache, verführe man Pferde und Hunde die Schwänze. Den Hunden vernehme man die Ohren oder dreße sie ihnen ganz heraus. Es müßten demnach Schritte gethan werden, diese Quälerei abzustellen. Zwar wurde von anderer Seite entgegen gehalten, daß dies die Mode, die ein Tyrann sei, mit sich bringe, dagegen aber hervorgehoben, daß die Thierschutzvereine nicht nach der Mode, wohl aber darnach zu fragen hätten, ob das Thier gequält werde. In der Amtshauptmannschaft Weissen sei das Koupiren der Pferde verboten und es ginge doch auch fort. Der Verband beschloß an das Ministerium eine Petition, daß das Koupiren der Pferde und Hunde nur von geprüften Thierärzten ausgeführt, das Ausdrehen der Ohren bei den Hunden aber gänzlich verboten werden soll. Auch wurde ein darauf gerichteter Verkehr der Vereine mit den Thierärzten recht wünschenswerth erachtet. Am 3 Uhr gingen die Beratungen zu Ende. Der gedachte Herr Vorsitzende schloß dieselben mit Dank und dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen. Darauf fand ein durch die renommirte Küche des betreffenden Hotels und durch eine lange Reihe Toaste gewürztes Mahl statt.

Am heutigen Tage hat die Ausstragung der Stimmzettel zu der künftigen Montag, den 27. November, im kleinen Kaufhaussaale stattfindenden Stadtverordneten-Ergänzungswahl begonnen. Sollten hierbei stimmberechtigte Bürger (nur sächsische Staatsangehörige sind solche) übersehen werden, so haben die Betreffenden zur Entgegennahme solcher beim Stadtrathe sich rechtzeitig zu melden und Stimmzettel in der Rathsexpediton oder während des Wahltags im Wahllokale sich abzuholen. Ein derartiges Uebersehen ist zu entschuldigen, da der Rath vom Druck der Wahlliste abgesehen hat und die Voten sonach ohne bestimmte Unterlagen sind.

Am heutigen Tage hat die Anmeldung der künftigen Ostern schulpflichtigen Kinder begonnen. Dieselbe ist in der Schulkassenexpediton des Rathshauses zu besorgen und findet heute, morgen den 21. und Mittwoch den 22. November von Vormittags 9 bis 12 Uhr oder Nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt.

Gestern Nachmittag in der 3. Stunde entstand im Hause des Herrn Zigarrenfabrikant Kluge, innere Bahnhofstraße, ein kleiner Brand, welcher vor Annahme größerer Dimensionen rechtzeitig gedämpft wurde.

Der Einladung des Vorstandes des hiesigen Gewerbevereins zufolge fanden sich gestern Vormittag von 10 1/2 Uhr an eine größere Anzahl Mitglieder gen. Vereins, unter ihnen viele Damen, im neuen Waisenhaus ein, um die Räumlichkeiten desselben in Augenschein zu nehmen. Alle Erschienenen sprachen ihre vollste Befriedigung über die vorzügliche, dabei einfache Einrichtung, über die hellen, geräumigen Wohn-, Arbeits- und Schlaflokale aus. Der Einzug der Waisenkinder und der Kinder des Armenhauses, für welche eine eigene Abtheilung in dem neuen Waisenhaus eingerichtet worden ist, erfolgt dem Vernehmen nach am 1. Dezember d. J.

Wie aus dem heutigen Inseratentheil ersichtlich, bietet auf dieses Jahr der hiesige Arbeiter-Fortbildungs-Verein seinen Mitgliedern einen großen Vortheil, indem er wieder wie alle Jahre, denselben unentgeltlichen Unterricht in gewerblicher Buchhaltung, Rechtschreiben, Stil u. ertheilen läßt. Ebenso ist die sehr reichhaltige Bibliothek zu erwähnen, deren freie Benutzung jedem Mitgliede zufließt. Wir können daher jedem Handwerker nur ratthen, den großen Vortheil, den dieser strebsame Verein

seinen Mitgliedern für einen sehr geringen Monatsbeitrag bietet, nicht zu übersehen und sich ihm anzuschließen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Kassirer Karl Bellmann jun. in Freibergsdorf.

Die königlich sächsische Altersrentenbank, deren neuester Prospekt heute unserm Blatte beigegeben ist, hat bis jetzt vornehmlich in Dresden und dessen Umgebung Benutzung gefunden. Obwohl bei ihrer Gründung (im Jahre 1858) in allen größeren Ortschaften, des Landes Geschäftsstellen derselben errichtet und diese in den letzten Jahren bedeutend vermehrt worden sind, so daß jetzt über 140 Agenturen der Altersrentenbank im Lande verstreut liegen, so ist doch die Betheiligung, welche sie auch außerhalb der Hauptstadt und deren nächster Nähe gefunden, noch jetzt als verhältnißmäßig gering zu bezeichnen. Im Interesse der sich von ihr fern haltenden Bevölkerung ist dies lebhaft zu bedauern; denn die Anstalt, welche vom Staat errichtet worden ist und von ihm erhalten und garantirt wird, kann im wahren Sinne des Wortes eine Wohlthätigkeitsanstalt für diejenigen, die sie benutzen wollen, genannt werden. Warum aber, fragt man unwillkürlich, bezieht sich denn das Publikum außerhalb Dresdens verhältnißmäßig noch so wenig bei der Altersrentenbank? Darauf eine genügende Antwort zu geben, ist kaum möglich, denn für Gelegenheit, sie zu benutzen, hat die Regierung allerwärts hinreichend gesorgt, wie oben gezeigt wurde; auch ist es Jedem, selbst dem Unbemitteltesten leicht gemacht, eine Rente bei der Altersrentenbank zu erwerben, da schon Einlagen im Betrage von 1 M. angenommen und Rentenansparungen dafür gutgeschrieben werden. Es scheint fast, daß der Vermeidung jedweder Klame eine Schuld an der ungenügenden Ausbreitung der Altersrentenbank außerhalb Dresdens beizumessen ist. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß in unserer Stadt und deren Umgebung das Verständnis für die Vortheile, die der Staat durch Errichtung der Altersrentenbank seinen Angehörigen hat gewähren wollen, mehr und mehr erwache und wachse. Wer eine Einlage machen will, der wende sich an eine der im Prospekte genannten Agenturen oder an die Bank selbst; einer ärztlichen Untersuchung bedarf es für die Aufnahme durchaus nicht.

In Anjprung bei Böblitz ist die 26jährige aus Marienberg gebürtige Dienstmagd Müller in einer verschlossenen Lade todt aufgefunden worden. Die Verunglückte mag sich in dieselbe gelegt haben, um dort zu schlafen, der Deckel ist zugefallen und hat die Lade selbst verschlossen, in Folge dessen die Eingeschlossene ersticken mußte.

Der 21. November ist für unser erhabenes Königshaus ein nach allen Richtungen festlicher und wichtiger Tag. Zunächst als Namenstag unser allverehrter König Albert, wie zugleich des jüngsten Sprößlings der hohen Familie: Prinzen Albert, dann als Votivfest der königlichen Familie (Maria Opferung); beiläufig führen fast sämtliche Mitglieder, einschließlich der männlichen, außer ihren übrigen Namen den Namen „Maria“. Endlich sind es am 21. November 60 Jahre, daß unser vielgeliebtes, vereinigtes Herrscherpaar, König Johann und Königin Amalie, damals am 21. November 1822 ihren so beglückten und segensreichen Ehebund vor dem Altare schlossen, wobei auch der vor einem Jahrzehnt stattgefundenen goldenen Hochzeitfeier des erlauchten Paares gedacht sei.

Zu Vermeidung von Irrthum und Nachtheilen wird darauf aufmerksam gemacht, daß von dem l. sächs. Ministerium des Innern der Vertrieb von Loosen der behufs Freilegung des Kölner Domes veranstalteten Lotterie im Königreiche Sachsen nicht gestattet worden ist.

Ernennungen, Versetzungen u. Im Departement der Finanzen, Fortbewaltung. Der zeitberige Fortstingenieur bei der Fortleinrichtungsanstalt, Ferdinand Mor Wäling, ist zum Oberförster auf Marienberger Revier im Forstbezirk Marienberg ernannt worden. Der zeitberige Reviergehilfe Moritz Reinhold May ist zum Untersforster und Hilfsbeamten auf Ewalbeimer Revier im Forstbezirk Schopau ernannt worden.

Lichtenberg, 19. Nov. Um Mißverständnissen zu begegnen, bemerken wir, daß unter den krank darnieder liegenden Kindern nicht nur „Diphtheritis“, sondern auch Masern und Scharlach herrschen. Die Mehrzahl der Kinder ist von den beiden letztgenannten Krankheiten befallen.

Mulda, 19. November. Anschließend an den gestrigen Bericht über die am letzten Donnerstag in Mulda stattgefundene Schulweihe sei noch mitgetheilt, daß Tags darauf die feierliche Einweihung des neuen Lehrers, Herrn Köffel, im Auftrage des Herrn Bezirkschulinspektors, durch den Herrn Lokalchulinspektor, P. Eckhardt-Felbigsdorf, vor versammeltem Schulvorstande vorgenommen wurde. — Das Schlußmanöver der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand am vorletzten Sonntag Nachmittags statt. Der königl. Amtshauptmann, Herr Dr. Fißler, war leider verhindert, das Corps Revue passieren zu lassen. — Die Scharlachkrankungen fesseln auch hier noch einige Kinder an das Bett und an die Stube. An Diphtheritis starben bis jetzt zwei Kinder und ein erwachsenes Mädchen.

Frauenstein, 19. Nov. Seit kurzer Zeit hat sich in unserer Stadt ein Thierarzt niedergelassen. Es ist dadurch einem bei Krankheiten der Thiere oft fühlbar gewesenen Uebelstande abgeholfen worden. Herr Thierarzt Börner hat durch die bis jetzt gemachten Kuren den ihm vorausgegangenen Ruf eines intelligenten Thierarztes vollkommen gerechtfertigt. Hoffentlich gelingt es ihm in hiesiger Gegend, die zahlreichen Pflücker und Quackalber, die sich im Laufe der Zeit eingeschlichen haben, wo hier kein Thierarzt sein Domizil hatte, aus dem Felde zu schlagen. Möchten alle Viehbesitzer doch zu der Einsicht gelangen, daß sie nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie sich bei Vieherkrankungen an einen wissenschaftlich gebildeten Thierarzt wenden, statt sich in die Hände von Kurpfuschern zu begeben, denen mehr daran gelegen ist, ihren schwindlartigen Geldbeutel zu heilen, als den ihnen anvertrauten Thieren zu helfen. — Seit vergangenem Donnerstage haben wir die prächtigste Schlittenbahn. In Folge dessen macht sich ein recht lebhafter Verkehr hierorts bemerkbar. Möchte der auf Geschäfts-

spekulation sich gründende Wunsch der Kürschner, Stelmacher, Strumpfwirter u., wenigstens bis zum Weihnachtsfeste flotte Schlittenbahn zu behalten, sich erfüllen, da erfahrungsgemäß die Hauptgeschäfte der genannten Geschäftsleute vor Weihnachten bei starrer Winterzeit abgeschlossen werden, was jedoch einige Jahre hintereinander nicht der Fall war. — Seit einiger Zeit ist der Gesundheitszustand in hiesiger Gegend nicht recht befriedigend. Im benachbarten, so idyllisch gelegenen Kleinobritzsch haben sich als unheimliche Gäste Diphtheritis und Scharlachfieber eingefunden. Beim Gutsbesitzer August Viehscher daselbst starben in dieser Woche binnen 3 Tagen 2 Kinder, ein Mädchen von 6 1/2 und eins von ziemlich 2 Jahren.

Am Freitag Abend verunglückte vom Personal des Personenzuges der Thüringer Bahn, welcher Abends 11 Uhr 11 M. von Gerstungen in Leipzig eintraf, unterwegs der Bremser Böhme aus Eutritzsch, indem er vor der Station Markranstädt auf noch unaufgeklärte Weise während der Fahrt vom Zuge herabstürzte. Er wurde schwer am Kopfe verletzt und ihm außerdem die linke Hand abgefahren. Eine Separatmaschine führte den Verunglückten nachmals noch lebend nach Leipzig und wurde er sodann mittelst Sichelordes nach dem Krankenhause gebracht.

In der Brillenfabrik der „Friedensgrube“ am Ottoschacht bei Meuselwitz erfolgte am 14. d. M. Vormittags eine Explosion des Kohlenstaubes. Von den in der Fabrik beschäftigten Personen sind einige leicht verletzt worden, die meisten konnten sich rechtzeitig retten. Zur Dämpfung des Feuers wurde Vormittags 10 Uhr eine Spritze requirirt. Die Beschädigungen der Fabrik sind aber unbedeutend, da hauptsächlich nur der Kohlenstaub brannte.

Am 16. November Vormittags in der 10. Stunde war Neumarkt i. B. der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücksfalles. In der Radstube einer dortigen Mühle beschäftigt, gerieth der ungefähr 15 Jahre alte Mühlenknappe Müller in das große Rad, wobei er ein Bein, einen Arm und ein Ohr einbüßte und auch noch einige Kopfwunden davontrug. Nachdem der Unglückliche aus dem im Gange befindlichen Rade herausgenommen war, erlag er nach vierzehn Stunden seinen Leiden.

Die erfreuliche fortschreitende Besserung in dem Befinden des Herrn Bürgermeister Dr. Habertorn in Zittau ermöglichte demselben seinen ersten Ausgang. Die vollkommene Heilung bis zum freien Gebrauch des rechten Armes dürfte immerhin erst in etwa 14 Tagen zu erwarten sein.

Stadttheater.

Die am Sonnabend zum zweiten Male zur Aufführung gebrachte große Ausstattungsoperette: „Der lustige Krieg“ ließ an flotten Spiel und sicherem, trefflich einstudirtem Gesange nichts zu wünschen übrig; daher kam es auch, daß sich das Publikum sehr dankbar zeigte und die Glanzsolis und Duetts mehrfach da capo beehrte, welchem Verlangen auch gefälligst nachgegeben wurde. Mit ganz besonderer Bravour führten ihre Rollen durch die Herren Bösdorf, Gantke, Andriä und die Damen Frau Doffa, Fr. Wähling, welche sich abermals durch Blumenpenden geehrt sah, und Fr. Balory. — Am gestrigen Sonntage ging bei erfreulich besuchten Hause das vieractige Lustspiel: „Sein Glückstern oder Moderne Ideen“ von Oskar Walthers hier zum ersten Male in Szene. Es zählt dasselbe zu den Stücken, welche darauf berechnet sind, dem Publikum eine heitere, frohe Unterhaltung, überhaupt ein Amüsement zu gewähren. Dieser Zweck ward denn auch vollkommen erreicht; denn in seinen vier Akten brillirt das Lustspiel mit einer reichen Anzahl Anallekten und ist nicht weniger, als weitreichend. Die losen verletzten Szenen eilen wie im Fluge draußig vorüber. Der Titel „Moderne Ideen“ spielt dabei eine sehr bescheidene Rolle; weil die wenigen Reflexe das moderne Leben sehr gering und unvollkommen widerspiegeln. Doch darnach fragt ja der Besucher auch nicht; er freut sich ob der ergößlichen, drolligen Einfälle, mit denen der Autor sein Werk decorirt, „und das genügt“. Es kann jedem Besucher empfohlen werden; denn es ging flott mit der fidelesthen Laune über die Bretter und es lag durchweg in den besten Händen. Des Applaudirens war fast kein Ende. Eine prächtige Figur war Herr Horny mit seinem Rentier Riefland. Das war ein Fahrwasser, wie es der Vertreter dieser Rolle nicht passender wünschen konnte; denn dieser Rentier, früher ein Grobchmieb, hatte das Privileg recht grob zu sein. Daher war diese aus dem Tagesleben gegriffene Typpe eine sehr willkommene Erscheinung, die allemal zum Lachen reizte und Herrn Horny alle Ehre machte. Der Zweite im Bunde war Herr Waser als Fabrikbesitzer. Er war in den ersten Akten ein Ausbund von guter Laune, Wit und Humor. Dabei können wir ihm keiner Oberflächlichkeit beschuldigen, denn auch seine inneren Seelenzustände brachte er wohlgelungen zum Ausdruck. Daß auch Fr. Agnes Müller ihre Emma recht trefflich vorführen würde, haben wir keinen Augenblick bezweifelt. Frisch und munter, ließ sie ihrem kindlichen Frohsinn, der nur Musik und keine Sorgen kennt, freien Lauf und als das Unglück ihr begegnete, zeigte sie ihr reines opferfähiges Gemüth im schönsten Lichte. So war auch Fr. Herzog eine gar lebenslustige Hedwig, die in den Rahmen des Stückes sich treffend fügte. Herr Caschke gab seinen Oberst von Stein naturwahr und charakteristisch. Die Leichtgläubigkeit des Rothland v. Stein wurde durch Herrn Andriä ganz vorzüglich ausgedrückt. Auch Herr Gattendorf brachte den unklaren verschwommenen Charakter des Pianisten Potosi so harmlos und vertrauenselig als möglich zur Geltung. Sehr brav spielte ferner Herr Zeit seinen Buchhalter. Ein sehr gewandter Geschäftsreisender war auch Herr Bösdorf, wie überhaupt die ganze Vorführung des Lustspiels zu den besten in der Saison gerechnet werden muß.

Der Prozeß gegen den Mörder Bod. Vorigen Sonnabend fand vor dem Schwurgericht in Bautzen der Prozeß gegen den Mörder Bod statt. Derselbe war ge-

ständig, am 3. September d. J. den Tuchmacher Münnich in Ramenz und am 11. Oktober d. J. den Lohnfuhrmann Jesche aus Merka, sowie den in Königswarth stationirt gewesenen Gendarm Weidlich erschossen resp. ermordet, ferner nicht weniger als 9 Brandstiftungen verübt zu haben und wurde wegen dieser Verbrechen in Gemäßheit des Wahrspruches der Geschworenen zum Tode verurtheilt. Außerdem erkannte der Gerichtshof auf 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte. Einem Spezialberichte des „Dr. Anz.“ entnehmen wir der Verhandlung selbst noch Folgendes:

Befragt über seine persönlichen Verhältnisse, giebt Bod Folgendes an: Er heiße Friedrich Wilhelm Bod, sei den 19. Okt. 1855 in Merka geboren, habe die Schule in Quatz besucht und sei in Meißel konfirmirt. Nach der Schulzeit habe er die Gärtnerei in Haugen gelernt. Beim Militär habe er in den Jahren 1875 bis 1878 unter den Jägern in Freiberg gedient; gegenwärtig geböre er der Reserve an. Nach der Militärzeit habe er in verschiedenen Orten als Gärtner gearbeitet, in letzter Zeit sei er Drainirarbeiter gewesen. Verheiratet habe er sich am zweiten Weihnachtstertage 1880 mit Christiane geb. Kodel in Reichwalde l. Wr.; zuletzt habe er in Nebelschlag bei Ramenz gewohnt. Er habe zwei Kinder, 1 und 1/2 Jahre alt; er sei vermögenslos. Der Präsident konstatiert, daß er bereits mehrfach bestraft ist.

Der nunmehr zur Verlesung gelangende Beschluß legt dem Angeklagten Folgendes zur Last: 1) am 3. September Abends unweit Ramenz den Haus- und Grundstücksbesitzer Johann Gottfried Münnich von Ramenz, am 11. Oktober Abends zwischen Neubornitz und Luttowitz den Haus- und Krämerbesitzer Vohnfaher Georg Jesche, in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober den Gendarm Emil Weidlich aus Commerau bei Ritz, also 3 Menschen vorräthlich und mit Ueberlegung getödtet; ferner den Entschluß, den Bergwerks- und Ziegeleinspektor Dittrich aus Merka vorräthlich und mit Ueberlegung zu tödten versucht zu haben, in einer Weise, die den Anfang der Ausführung des nicht zur Vollendung gekommenen Verbrechens beabsichtigte; 2) als räthlicher Dieb am 29. August d. J. in Ramenz aus dem Backlokal der 4. Kompanie des Jägerbataillons ein Gewehr, am 3. September in Freiberg aus dem Scheibenschußplatz des 1. Jägerbataillons 21 Stück scharfe Patronen mittelst Einbruch, Einsteigens und Erbrechen eines Behältnisses, am 11. Oktober Vormittags aus der Haustür des Kaufmanns Schamlotz in Haugen ein demselben gehörendes Beil gestohlen zu haben. 3) Insofern dem Angeklagten weiter zur Last gelegt worden, in der Zeit vom Juli bis August 1873 in Leisnig in drei Fällen Scheunengebäude, am 1. September 1880 in Kronsdorfen das Scheunengebäude des Herrn Gemeindevorstandes Stope, am 19. September 1880 das Haus der Wittve Fuhrmann in Luttowitz, ferner im Mai 1881 in Säbnitz das Scheunengebäude des Häuslers Riecher und den folgenden Abend dasjenige des Häuslers Riecher, endlich am 27. Novbr. 1881 in Meitschitz das Haus eines gewissen Fleische und denselben Tag in Meitschitz die Scheune des Häuslers Riecher vorräthlich in Brand gesteckt zu haben, wird vorläufig das Verfahren eingestellt.

Präsident: Bod, stehen Sie einmal auf. Wir wollen vorerst einmal über Ihre Vorstrafen sprechen. Sie sind im Jahre 1873 in Leisnig beim Gärtner Schmidt in Arbeit gewesen. Dort haben Sie, wie Sie in der Voruntersuchung ausgegeben haben, innerhalb kurzer Zeit drei Brandstiftungen verübt. Wie steht das?

Angeklagter: Ja, das habe ich gethan. — Bod erzählt, daß er zunächst im Juni eine Scheune angezündet habe; einen Grund hierzu habe er, wie er jetzt noch wisse, eigentlich nicht gehabt; die zweite That habe er an einem Sonntag Abend verübt, da sei er von einem Tanzsaale von mehreren Wirtshaus hinausgeworfen und deshalb, um seinem Ueberdruß Luft zu machen, habe er die Scheune angezündet. Die dritte Scheune habe er ebenfalls angezündet, weil sein Meister geschwätzt habe: „na, da hätte die dritte alte Scheune auch gleich mit weggebrannt.“

Präsident: Sie können Sie aber auf eine solche, vielleicht scherzweise Aeußerung hören und ein so schweres Verbrechen begehen? Hätte denn Ihr Meister einen Vortheil durch Ihre That gehabt?

Bod: Nein, das wußte ich nicht.  
Präsident: Sie sind dann beim Gärtner Stolle in Birna in Arbeit gewesen und im Jahre 1875 zum Militär gekommen, da sind Sie nur ein einziges Mal ganz unbedeutend bestraft worden, im Uebrigen haben Sie sich anständig ganz gut geführt. Als Sie vom Militär frei waren, kamen Sie als Gärtner zum Baron von Uckermann in Luttowitz. Diese Stelle verloren Sie im Juli 1879 und zwar durch Folgendes, was wir nun besprechen wollen. Noch als Sie Gärtner waren, kam im Parke mehrfach Unlug vor, den verübt zu haben Sie in Verdacht kamen. Aldann wurden im Anfang Juni eine Anzahl Kirschbäume angeknipst und der Verdacht fiel wieder auf Sie, weil Sie sich auffällig benommen. Sie hatten dem Hülfsgärtner Fuhrmann gegenüber so gethan, als wenn Ihnen mit diesem Verdacht das größte Unrecht geschehe, Sie haben gemeint und einen Strich genommen, mit dem Sie gethan, als wollten Sie sich hängen. Sie thaten also, als könnten Sie es nicht vertragen, daß man Sie des Baumfrevels beschuldige. Das hat später Fuhrmann ausgesagt. Einige Zeit darauf wurden Sie entlassen und wohnten bei Ihren Eltern in Merka. Am 21. Juli wurde schon wieder ein Baumfrevel verübt und Sie alsbald, da der Verdacht gleich auf Sie fiel, durch den Gendarm Mittasch in Niedergurig, in dessen Bezirk Merka liegt, verhaftet. Sie leugneten diese That, Sie wurden aber am 8. August vorläufig aus der Haft entlassen. Da, als Sie wieder heraus waren, wurde am 9. August im Uckermann'schen Walde an mehreren Eichen schon wieder Frevel verübt. Sie wurden durch den Gendarm Mittasch sofort wieder eingezogen und saßen bis 14. Oktober, wo Hauptverhandlung anstand. Als Zeuge deponirte damals auch der Hülfsgärtner Fuhrmann. Damals leugneten Sie, wurden aber trotzdem überführt und zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Nun Bod, heute geben Sie zu, daß Sie Alles das gethan.

Bod: Ja wohl!  
Präsident: Diese Strafe verhängten Sie bis August 1880 und kehrten dann nach Merka zurück. Am 1. September verübten Sie nun, wie Sie eingeräumt, die Brandstiftung beim Gemeindevorstand Stope in Kronsdorfen. Die Ausführung der That war noch dazu eine sehr schwierige, Sie mußten auf eine Linde steigen, um das sehr hohe Dach der Scheune anzukönnen zu können. Nun, Bod, warum haben Sie das gemacht?

Angekl.: Ich wurde dazu gereizt, durch die Weibchen; wie ich damals nach der Verhandlung entlassen wurde, da traf ich in Luttowitz die Tochter vom Vorstand, die saßen mich so an und jischelten so: „das ist der, das ist der!“ — Da hab' ich's denen antun wollen aus reinem Ueberdruß.

Präsident: Nun, Bod, in der Voruntersuchung haben Sie einen andern Grund angegeben. Als der Gendarm Mittasch Sie einmal arretrirt hatte, nahm er in der Wohnung des Vorstandes Stope das Maß von Ihren Füßen und da haben Sie gesagt, Sie hätten sich darüber geärgert, daß der Vorstand seine Wohnung dazu hergeben. Was ist denn nun richtig?

Bod: Das, was ich heute sage, ist das Richtige.  
Präsident: Aber Bod, das ist ein ebenso nichtiger Grund, diese unschuldigen Mädchen sagen etwas ganz harmloses und darüber werden Sie so erbittert, daß Sie sich nach Jahr und Tag dafür rächen. Das haben Sie dem Vater der Mädchen so lange nachgetragen?

Bod: Ja.  
Präsident: Bald nach der Brandstiftung in Kronsdorfen reisten Sie einmal nach Kulmsitz zu Ihrem Schwager, dann gingen Sie nach Merka zurück und gingen später nach Reichwalde,

wo Sie sich den 2. Feiertag (Weihnachten) verheirateten. Vorher aber, am 19. Dezember, haben Sie in Luttowitz das Haus der Wittve Fuhrmann angezündet. Warum thaten Sie denn das?

Bod: Weil mich ihr Sohn — das ist der Hülfsgärtner — verrathen hat wegen der Bäumechen.

Präsident: Sie sagen verrathen? Fuhrmann hat als Zeuge nur das gesagt, wozu er verpflichtet gewesen, und gar nichts so sehr Besonderes. Deshalb brauchten Sie doch der Frau das Haus nicht anzuzünden. Also, weil der Gendarm Mittasch nun gleich die Wohnung hatte, daß Sie der Thäter gewesen, wurden Sie bald darauf verhaftet und zwei Transporteure brachten Sie nach Baugen. Kurz vor Baugen rissen Sie aber aus, stellten sich bald darauf freiwillig auf der Staatsanwaltschaft, gaben dort an, daß Sie verhaftet gewesen, sich aber mit den Transporteuren einen Spaß gemacht und ausgerissen seien; bezüglich des Brandes stellten Sie sich aber ganz unschuldig, und weil auch keine Unterlagen weiter vorlagen, wurden Sie wieder entlassen. Sie gingen nun nach Merka zurück, da aber Ihnen draußen Niemand geglaubt, daß die Staatsanwaltschaft Sie entlassen, verhaftete Sie der Gendarm Mittasch von Neuem; der Irrthum wurde aber sehr bald entdeckt und Sie wiederum entlassen. Die Feststellung dieser Details ist wichtig für Ihr Verhältniß mit Mittasch. Jetzt stellt sich doch heraus, daß dieser Beamte in Allem eine ganz richtige Meinung über Sie gehabt, nachdem Sie Alles eingeräumt. — Bod, im Frühjahr 81 waren Sie Drainirarbeiter in Säbnitz bei Rothenburg, dort brannte Sie am 5. und 6. Mal eine Scheune nieder. Das sind Sie gewesen, Bod?

Der Angeklagte bejahte dies.  
Präsident: Nun, was hatten Ihnen denn diese Leute gethan, Sie konnten sie doch gar nicht, was bewog Sie nur, den Kalamitäten solchen Schaden und solches Unglück zuzufügen?

Bod: Nun ich wollte hören, was die Leute darüber sagen würden.

Präsident: Nun aber, Bod! hätten Sie auch keinen andern Grund gehabt? Wollten Sie nicht vielleicht in der Verwirrung stehen?

Bod: Nein.  
Präsident: Bod, Mitte Mai 80 haben Sie in Baugen auf dem Markte verschiedene Diebstähle verübt, wofür Sie am 4. Mai 5 Monate Gefängnis erbielten, welche Sie von Ende Juni bis 27. November d. J. im hiesigen Urteihause verübten. Nachdem Sie an jenem Tage entlassen wurden, was haben Sie nun wieder gemacht, noch denselben Abend?

Bod (ganz ungerührt): Die zwei Brandstiftungen in Leisnig.

Präsident: Also, denselben Abend, wo Sie entlassen wurden, legten Sie Brände an ein Haus und an eine Scheune und bei wem? Wissen Sie das?

Bod: Nein.  
Präsident: Also das war Ihnen ganz gleichgültig, wo Sie Unheil anrichteten? In beiden Fällen ist bedeutender Schaden entstanden; im ersten Falle brannte noch ein Wohnhaus an, im zweiten, nur wenige Stunden später verübt, brannten zwei Wohngebäude mit nieder. Was hatten Sie denn nun eigentlich für einen Beweggrund?

Bod: Ich wollte dabei stehen.

Präsident: In dem Wirrwarr haben Sie sich auch wirklich einen Scheibschuß gestohlen, mit dem Sie nach Reichwalde gefahren sind, wo Sie sagten, Sie hätten ihn gekauft. — Die Leute hatten Ihnen also gar nichts gethan und Sie hatten keinen andern Grund als zu stehlen. — Eine weitere Vorstrafe erbielten Sie Ende 1881 vom Baugener Schöffengericht auferlegt. Sie hatten während Ihres Aufenthaltes im Baugener Urteihause in Gemeinschaft mit einem gewissen Babu Dedon und Hinckden entwendet. Diese Sache war ganz klar und bekamen Sie 2 Wochen 1 Tag Gefängnis zuerkannt. Diese Strafe verübten Sie bis 27. Januar 1882. — Nicht wahr, dann haben Sie sich nach Nebelschlag bei Ramenz gewendet? Warum blieben Sie nicht bei Ihrer Familie?

Bod: In Reichwalde war keine Arbeit, da hörte ich, daß in Baruth Drainirer gesucht würden. Von dort wurde ich nach Nebelschlag geschickt, wo auf dem Sauer'schen Gute Arbeiten ausgeführt werden sollten.

Präsident: Einer Ihrer Kameraden war da auch ein gewisser Brode. Doch darauf kommen wir später. Jetzt sind wir zu der Sache gelangt, wo die gegenwärtige Untersuchung beginnt, zu dem Diebstahl der Hülfs; Sie haben sie einem Weisner Jäger gestohlen aus dem Backhause am Markte und zwar vom Fenster. Nun, warum nahmen Sie das Gewehr?

Bod (ganz frei und räthlichlos): Au, um Mittasch zu tödten.

Präsident: Also Mittasch! Nun wollen wir diese Sache einmal klar stellen. Der Gendarm hat Sie zweimal arretrirt, einmal, wo Sie wegen des Baumfrevels und einmal, wo Sie wegen der Luttowitzer Brandstiftung in Verdacht kamen. Warum hatten Sie nun einen solchen Groll auf diesen Mann, der doch nur das gethan, was ihm sein Dienst gebot. Es hat nichts sich ergeben, was darauf hinwies, daß der Gendarm nur eine Linie darüber hinausgegangen, nicht eine Linie.

Bod (hochhaft): Mittasch brauchte nicht mit mir so umzugehen, als wenn ich eine Frau wäre, er brauchte aber auch nicht so zu thun, als wenn ihm, Herrgott noch einmal, gar nichts passieren könnte und wenn er wunder was wäre. Das erste Mal war das mit dem Maßnehmen, das mußte er doch nicht. Und wie konnte denn Mittasch darüber nachdenken, daß ich den andern Baumfrevel auch gemacht hatte.

Präsident: Sie können ja aber gar nicht leugnen, daß Sie es damals gewesen sind, der Mann hat die ganz richtige Ahnung gehabt und dann nur seine Pflicht gethan.

Bod: Ja, Mittasch hatte mir damals, als ich wegen des dritten Baumfrevels verhaftet war, gesagt: „Denken Sie denn, Sie kommen durch? Ich will's Ihnen schon beweisen!“

Präsident: Der Mann hat die ganze Lage nur richtig übersehen. Sagen Sie uns nur, inwiefern er denn sicher gegen Sie vorgegangen ist, woraus sich ergeben und erkennen läßt, warum in Ihnen ein so lang andauernder Haß entstanden.

Bod: Das ist ja so lang gewesen, daß er gesagt: „Ich will's Ihnen schon beweisen!“

Präsident: Das erklärt aber doch noch nicht Ihren Ueberdruß, Sie waren ja in allem wirklich schuldig. Bei dem Feuer war er ja auch auf der richtigen Spur. Als er Sie nach dem Feuer verhaftete, hat er Sie nicht einmal gebunden; ist also gar nicht strenge gegen Sie gewesen. Nur einmal hat er Sie gebunden, als er Sie nach dem Feuer das zweite Mal verhaftete und von der preussischen Grenze, bis wohin Sie gelangt, zurückführte.

Bod: Ja, ist denn das gerade nöthig, daß mich Mittasch so fähren muß?

Präsident: Sie meinen da, es war damals gerade schlechtes Wetter.

Bod: Ja, da hat er mich gerade in den größten Dreck hineingelenkt, das hat mich empört.

Präsident: Ja das kann doch ganz unabsichtlich geschehen sein. Bod (schnell einfallend): Das will ich auch noch sagen. Als ich am 8. August 1879 hier entlassen wurde, bekam ich 2 R. 50 Pf. ausgezahlt, dafür kaufte ich mir ein Messer, um wieder Bäume abschneiden zu können. Ich wollte nur sehen, ob sie's wieder raubtriegen würden wie das erste Mal. Da hatte ich's so gemacht, von Baugen nahm ich mir Bindfaden mit und wie ich die Bäume abschneid, habe ich meine Fäße mit einem Taschentuche umwickelt und das mit Bindfaden angebunden, meine Schuhe aber zurückgelassen. Ist denn das da menschenmüßig, daß Mittasch meine Fußspur erkennen konnte?

Präsident: Da hat Sie also damals das geärgert, als Mittasch, wo er bei Stoge Ihren Fuß maß, Sie frag: „Haben Sie geftern Schuhe angehabt?“ und als Sie dies bejaht, er doch zum Vorstand sagte, indem er ganz bedrückt that: „Ja das könnte stimmen!“ Ja nun da brauchte Mittasch ja nicht die Fußspur,

die so vielleicht nicht ausgeprägt gewesen, im Auge gehabt zu haben, sein Verdacht konnte sich auch aus anderen Umständen zusammensetzen.

Bod: Ja warum sagte er denn dann: ich werb' es Ihnen schon antreiben, Sie kommen doch nicht durch.

Präsident: Aus diesen Vorcommissionen also aus jener letzt-erwähnten Aeußerung und wegen des Fußmessens entwidelt sich Ihr langandauernder Groll?

Bod: Aber Mittasch konnte doch in seiner Anzeige nicht von meinen Fußritten reden.

Präsident: Aber Bod, konnte denn dieser Haß soweit gehen, daß Sie den schrecklichen Entschluß faßten, Mittasch gleich zu tödten?

Bod (ganz harmlos und eifrig): Jawohl, jawohl, ich dachte: streichst Du mir an, dann will ich Dir auch antreiben. Das klang doch gerade so gut als wollte mich Mittasch bereinstärken.

Präsident: Das war aber 1879, hat denn das bis 1882 nachgewirkt?

Bod: Jawohl.  
Präsident: Das Feuer 1880 kam zwar dazwischen, von da ab sind Sie aber nicht mehr mit Mittasch zusammengekommen. Und jetzt noch dieser Haß. Deshalb der Diebstahl der Hülfs.

Bod: Ich muß doch auch mein Versprechen halten, er hatte ja auch gesagt: „ich will Dir's schon antreiben.“ (Schluß folgt.)

### Königl. Landgericht Freiberg.

(Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.)  
Verhandlungen vom 18. November.

(Straff. II. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Hedenus.)  
Der 50jährige Handarbeiter Franz W a s aus Gabrielstätten in Böbmen ist wegen Majestätsbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Erregung ruhestörender Lärms mit 7 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft (wovon die Haftstrafe auf die Unterzuchthaus anzurechnen) zu bestrafen, weil er am 6. Oktober d. J. in Obernbau, als er von einem Bau entlassen worden, arge Ausdrückungen sich hat zu schulden kommen lassen, welche die auszusprechen Delikte in sich faßten. Es würde, namentlich im Hinblick auf die Gröblichkeit der Beleidigung Sr. Majestät des deutschen Kaisers, auf eine höhere Strafe erkannt worden sein, wenn nicht als mildernd in Berücksichtigung zu ziehen gewesen wäre, daß der Angeklagte durch Genuß von Spirituosen besonders aufgereggt gewesen und ferner, daß er kein deutscher Untertan, sondern Ausländer ist.

Verhandlungen vom 20. November.

Der Schornsteinfeger Paul Josef Otto aus Oslau bei Breslau, 26 Jahre alt, hat, wissend, daß in der Regel nur solche reisende Handwerkerstellen, welche sich als solche ausweisen können, das übliche Ortsgeheimt erhalten, zu dem Zwecke der Erhebung des Ortsgeheimtes ein Arbeitszeugniß — inbald dessen der Schornsteinfeger Wintert in Laßwitz bestellte, der Inhaber, Otto, habe bei ihm in der Zeit vom 20. September 1881 bis 2. Mai 1882 als Schornsteinfeger treu und fleißig gearbeitet und sei auf sein Verlangen am letzteren Tage entlassen worden — somit eine zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen erhebliche Privaturkunde, fälschlich angefertigt und von derselben auch in dreizehn Fällen den mit Verabreichung von Ortsgeheimten betrauten Personen gegenüber Gebrauch gemacht. Otto wird dießhalb wegen Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrugsversuch nach §§ 267, 268, 270, 269, 43, 73, 74 des Reichsstrafgesetzes mit einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten belegt, wovon ineb 2 Wochen als durch die Unterzuchthaus verübt gerechnet werden. Was den in dem Verfahren des Angeklagten mit inbegriffenen Betrug betrifft, so wurde derselbe nur als Versuch angesehen, weil die Absicht, zu täuschen, von dem Angeklagten zugestanden, aber nicht auch festgestellt war, daß jene Täuschung für die betreffenden Kassenvorwalter der Bestimmungsgemäß zur Verabreichung des Ortsgeheimtes gewesen sei.

Trotz zehn Vorstrafen, etwa ein Duzend Jahre Arbeits- und Zuchthaus umfassend, zeigte sich der 44jährige Handarbeiter Friedrich Wilhelm Heinrich R o a d aus Bismberg bei Dresden als in keinem Rang nach Diebstählen und Verbrechen, indem er kurze Zeit nach Verhängung der letzten Strafe abermals sich an fremdem Eigentum vergriß. Er stahl am Nachmittag des 19. Oktober d. J. in Böbden dem bei dem Defonomen Ernst Wilhelm Laube bediensteten Knecht Friedrich Gustav Fischer aus einer unverschlossenen Kammer Kleider, Wäsche ic. im Werthe von zusammen 127 Mark. Das Urtheil lautet hiernach gegen Road wegen Raub diebstahl auf 3 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Am 4. d. M. hat die 19jährige Wollarbeiterin Amalie Anna Auguste S c h u l z e aus Freiberg wegen Diebstahl eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten zuerkannt erhalten. Später hat sich noch herausgestellt, daß die Angeklagte am 2. d. M. dem Zigarrengeschäftsinhaber Deubler in Freiberg 3 Mark entwendet hat, weshalb durch Nachtragserkenntniß nunmehr auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis erkannt wird.

Der Wiesenbauer und Hausbesitzer Christian Friedrich R i d i c aus Schönfeld bei Saldau ist angeklagt, daß er im Juni d. J. auf Waffrodaer Flur ein zur Bezeichnung einer Grenze bestimmtes Merkmal, nämlich den eine Waldwiesenparzelle, welche sich in einer Grabauktion erstanden hatte, von anderen Wurzeln abtrennenden Grenzpfahl weggenommen habe, und zwar in der Absicht, einem Anderen Nachtheil zuzufügen, nämlich um Gras von der Nachbarparzelle zu mähen. Diese Anklage wird durch die Beweisaufnahme nicht bestätigt, insoweit kann nicht genügend nachgewiesen werden, daß der Angeklagte beabsichtigt hätte, durch Wegnahme des Grenzpfahles Gras zu erlangen, auf welches er keinen Anspruch gehabt. Es wird daher von der auf § 274, des Reichsstrafgesetzes — welche Gesetzesstelle, nebenbei bemerkt, Gefängnis bis zu 5 Jahren androht — freigesprochen.

Bedorftene Hauptverhandlungen.

Dienstag, den 21. November, Vorm. 9 Uhr wider den Materialwaarenhändler Ernst Julius Dietel in Steinbühl und dessen Ehefrau Emma Marie daselbst wegen falscher Anschuldigung und Beleidigung. — Mittwoch, den 22. November, Vorm. halb 10 Uhr Privatklage der Adyplerin Alma Scheunert in Gröbendorf gegen ihre Verurtheilte Selma Schuberl daselbst wegen Beleidigung; Vorm. halb 11 Uhr wider den Handarbeiter Karl Friedrich Schreiter aus Bodau wegen Vornahme unächtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, 19. November. (B. Z. B.) Der Versuch des Herrn v. Giers in Barzin wird von den Wählern als eine große Friedensboischaft begrüßt. Die „Presse“ meint, Rußland werde sich dem antroptischen Baude anschließen; die „Neue freie Presse“ sagt, die Doppelentrevue der leitenden Staatsmänner der drei Kaiser mächte werde, da Giers auch nach Wien komme, sicherlich die vorhandenen W'erkständnisse beseligen.  
Rom, 19. November. (B. Z. B.) Da die Regierung Anordnungen seitens der hiesigen extremen Parteien bei der Parlamentsberufung befürchtet, so ist die Garnison um 2 Regimente Infanterie verhärt und jede Straßendemonstration auf das Strengste verboten worden.

Petersburg, 19. November. (B. Z. B.) Graf Ignatieff, von Paris zurückkehrend und als Mitglied

des jetzt tagenden Reichsraths hier weilend, wurde am Freitag in Gatschina vom Czaren empfangen. In leitenden Kreisen verfolgt man mit nicht geringer Sorgfalt die Gahrung auf den russischen Universitäten. Wie verlautet, ist man besonders betheilt der Universität Gatschina sowie auch der hiesigen in Kharusk, und es soll beschlossen sein, bei den geringsten Vorkommnissen diese beiden Universitäten zu schließen.

### Literatur.

Der neue Jahrgang von „Ueber Land und Meer“ scheint dem Jubelraum, das die Zeitung feiert, alle Ehre machen zu wollen. Das zweite Heft ist in Bild und Wort gleich reich wie das erste; während aber jenes sich besonders durch die Pracht der Bilder auszeichnet, ist dieses wesentlich anziehend durch die große Abwechslung, durch das Zeitereignis, dem eine Reihe von Seiten gewidmet sind. Der Krieg in Egypten, die Kaiserkrone in Breslau und Dresden, das Jubelfest in Triest, die Illustration gefunden; die Geschichte und Genre sind durch das hochinteressante Bild der „Gerichtlichen Ausübung“ von Ouderaa, eine meisterhaft komponierte Szene aus Ouderaa, „Königstochter“ von Stein, ein anmuthiges Bild „Im Kirchstuhl“ von Wader, die Landschaft durch ein prächtiges Bild der „Isola Bella“ von Penning, das Porträt durch „Gomard“ und der Humor durch zwei köstliche Vollenen vertreten. Diesen Reichthum an Bildern überbietet fast noch die Fülle anziehender, unterhaltender Lektüre, welche uns das zweite Heft zu Genusse giebt. Wir heben daraus nur die beiden Novellen von Ehr und Reichthum, welche immer spannend werden, die liebenswürdigen „Blauen“, die am Ramin von Weisen, welche alle Tageshemate bezeichnen, den geistvollen Essay über „Gur und Mode“ von Ehrlich, die „Literarische Revue“ von Walden, die unterhaltenden „Erinnerungen“ von Leo Warren, die interessanten Schilderungen von der „Elektrizitäts-Ausstellung“ hervor, des Liebrigen, wirtlich erstaunlichen Reichthums an kleinem Detail gar nicht zu gedenken. Wir leben, „Ueber Land und Meer“ hält, was es im Prospekt versprochen.

### Bermischtes.

\* Eine arretirte Hochzeitsgesellschaft. Sie beirathen, eine große Anzahl Personen zur Trauung und zum Diner einzuladen, ist nur eine sehr natürliche Sache, aber weniger natürlich ist es, ein großes Mahl zu bestellen, wenn man nicht in der Lage ist, es zu bezahlen. Dies war der Fall bei einem Herrn K. in Paris, welcher sich am 3. Nov. mit Fräulein R. beim Maître des 12 Arrondissements trauen ließ. Am Abend begab man sich in eins der besten Restaurants des Viertels, wo ein prachtvolles Diner vorbereitet war. Die größte Frechheit herrschte unter den Gästen; doch die Freude verwandelte sich bald in gerechtfertigtes Entsetzen, als am Ende der Mahlzeit der junge Gatte dem Wirthe erklärte, daß er außer Stande sei, zu zahlen. Der Restaurateur war während, ließ die Polizei rufen, und so mußte die ganze Gesellschaft in Begleitung einer entsprechenden Anzahl von Polizeileuten zum Kommissar wandern.

### Humoristisches.

\* Eine gräßliche Ohrfeige. Aus Berlin wird geschrieben: Eine Gräfin, die als Schönheit ersten Ranges bei Hofe und in der Gesellschaft eine vielbenutzte Rolle spielt, hat sich jüngst gegen einen ihrer Diensthofen zu einer Ausübung hinreichend lassen, welche für die schöne Frau noch von unangenehmen Folgen sein dürfte. Wegen einer in der Küche begangenen Unregelmäßigkeit ist ein Dienstmädchen von der Frau Gräfin nämlich böschseligend durchgeprügelt und hinterher noch eingesperrt worden. Das geschickte Mädchen ist später davongelaufen, hat sich die Spuren, welche von der Mißhandlung zurückgeblieben, ärztlich heilung lassen und sodann die Gräfin wegen „Körperverletzung“ und „Freiheitsberaubung“ denunzirt. Die Frau Gräfin ist auch bereits zu ihrer verantwortlichen Verantwortung vorgeladen worden, sie hat jedoch der freundlichen Einladung keine Folge geleistet. Wie sich die Affaire weiter gestaltet, das hat man noch nicht erfahren können.

\* Auch eine Antwort. A.: Geniet Sie denn Ihre Bettleitigkeit nicht. — B.: Nicht besonders. Das einzige Unangenehme an der Sache ist — daß mich jeder dumme Kerl darnach fragt.

### Verichte der Produktenbörse.

Leipzig, 18. Novbr. Weizen matt, pr. 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 160—194 M. bez., fremder 190—206 M. bez. Roggen still, pr. 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 147—159 M. bez., Gerste pr. 1000 Kilogramm netto loco 160—187 M. bez., geringe 115—135 M. bez. Hafer pr. 1000 Kilogramm netto loco 130—140 M. bez., Mais pr. 1000 Kilogramm netto loco rumänischer 145—150 M. bez., defekter 135—140 M. bez., Rapsluchen pr. 100 Kilogramm netto loco 13,50 M. Br. Rüböl fest, pr. 100 Kilogramm netto loco 64 M. bez. und Öl, pr. 100 Kilogramm netto loco 64,50 M. Br. Spiritus etwas besser, pr. 10000 % ohne Faß loco 54,50 M. Br.

### Chemischer Marktpreise vom 18. November 1882.

Weizen ruff. Sorte	9	Markt 90 Pf. bis	10	Markt 80 Pf. pro 50 Kilo.
„ weiß u. bunt	10	20	10	75
„ gelb	9	20	10	75
Roggen int.	7	25	7	95
„ fremder	—	—	—	—
Braugerste	8	25	9	50
Futtergerste	6	25	6	50
Hafer neuer	6	—	6	40
„ defekter	5	—	5	50
Rohrgerste	9	—	10	—
Wahl- u. Futtererbsl.	8	—	8	50
Heu	3	30	3	50
Stroh	2	50	2	75
Kartoffeln	3	30	3	50
Butter	2	40	2	80

### Ziehung 5. Klasse 102. Königl. Säch. Landes-Lotterie gezogen am 18. November 1882.

500 000 Mark auf Nr. 17168.	50 000 Mark auf Nr. 46801.	15 000 Mark auf Nr. 20101.	5 000 Mark auf Nr. 34985	3000 Mark auf Nr. 37158	2000 Mark auf Nr. 10299	21911	28548	30133	30405	38882	43816	44213	50188	50454	51405	54830	61071	61727	62234	63522	63820	66719	68511	72610	74551	74714	74864	75130	75182	75661	76478	81235	84983	84882	93566	1000 Mark auf Nr. 807	2037	5959	7607	8209	9844	12406	14092	14531	15060	16274	18112	18862	19419	19424	21594	25950	30832	31270	31460	38439	39066	40291	42425	42917	44693	47461	48364	53819	54373	54386	56048	58817	59445	61489	62453	63346	70392	70407	73108	74895	75208	79706	83428	84251	88828	89311	94181	95485	96356	96759	99956	500 Mark auf Nr. 1496	3934	4560	5818	7163	8432	12174	12546	13292	13395	16956	17886	19326	21442	21987	22335	23786	27906	30094	31314	33911	35112	37135	40085	40395	41204	41505	42270	44681	44749	45609	45866	48419	49158	49652	57388	61007	63880	64610	64937	65076	67366	67660	69657	72115	72581	72745	73836	76237	79869	83077	84591	87160	88738	90609	94198	94982	96394	300 Mark auf Nr. 910	1428	1684	2838	2867	3185	3239	4748	5139	6831	7976	8455	9331	10124	10695	10769	10900	11321	11500	12130	12977	13882	13913	16724	17238	19000	19132	20965	21365	21448	24028	27757	28640	29601	30593	32631	33959	34006	34586	35640	35644	35790	36293	38081	38783	41099	41529	41624	42403	43241	43535	43788	43973	44576	45769	45979	46556	46650	47705	47758	48391	49512	50229	50570	50690	50757	51152	51325	52323	52369	53776	54069	54666	55051	55682	55712	55982	56120	57390	58197	59623	59911	61335	61974	62582	62656	63056	64350	65072	67572	67910	69400	70282	71235	72910	73148	73673	74833	74877	74964	75882	77555	77865	78256	78404	78721	79909	80826	81585	82109	83500	83849	84222	86448	87220	87280	87465	87686	87939	87964	88331	89450	91591	92369	92654	93472	93557	94242	96300	96347	97431	98071	98833	99540.
-----------------------------	----------------------------	----------------------------	--------------------------	-------------------------	-------------------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----------------------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-----------------------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	----------------------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	--------

### Standesamts-Nachrichten von Freiberg vom 20. Novbr.

Geburten: Dem Maler Regal eine Tochter; dem Häutenarbeiter Lang ein Sohn; dem Schuhmachermeister R. August Kämmer eine Tochter. Eine unebel. Tochter. Angebote: Der Polzbitthauer Karl Heinrich Böhm hier

und Ida Selma Fischer in Mt-Lanneberg; der Schuhmacher und Musikus Frauagott Valentin Robert Schramm in Siedel- und Auguste Vertba Hill in Klingenberg. **Geschicklungen:** Der Zahlmeister Aspirant, Feldwebel des 2. f. Jäger-Bat. Nr. 13, Friedrich Otto Bier in Dresden und Anna Auguste Spahmann hier; der Tischler Paul Emil Wörter und Auguste Selma Voigtländer hier; der Fabrikarbeiter Karl Müller und Emma Elisabeth Müller hier. **Sterbefälle:** Des Bergarbeiter Morgenstern (am roten Weg) Tochter, Therese, 2 Mon. 11 J. alt; des hier verstor. Hornschleimermeister Schmidt nachgel. Wittwe, Karoline Dorthea geb. Müller, 77 J. 9 Mon. 13 J. alt; des Feilenhauermeister Köhler Tochter, Anna Uddy, 11 M. 9 J. alt.

### Familiennachrichten.

**Geboren:** Ein Knabe: Herrn Baugewerksmeister August Feld in Trebsen. **Verheiratet:** Dr. Architekt und Ingenieur Florenz Krause in Ouderaa mit Fräulein Anna Elise in Dresden. Dr. Postsekretär Otto Lodwinus in Annaberg mit Fräulein Ida Kempe aus Buchholz.

### Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Abfahrt nach Dresden: 5<sup>h</sup> (nur Montags u. Donnerstags), 6,22<sup>h</sup>, 8,59<sup>h</sup>, 10,7<sup>h</sup>, 12,59<sup>h</sup>, 2,47<sup>h</sup>, 5,56<sup>h</sup>, 8,57<sup>h</sup>, 9,20<sup>h</sup>. **Chemnitz:** 6<sup>h</sup>, 7,35<sup>h</sup>, 10,38<sup>h</sup>, 1,36<sup>h</sup>, 4,30, 5,34<sup>h</sup>, 8,35<sup>h</sup>, 10,48. **Nossen:** 8,5, 12,10, 5,36, 8,50. **Wienmühle:** 8,5, 1,40, 5,35, 9,25. **Sainsberg-Schneeberg:** 6,22, 12,59, 5,56. **Ankunft von Dresden:** [5,56<sup>h</sup>], 7,31<sup>h</sup>, 10,34, 1,31<sup>h</sup>, 4,24<sup>h</sup>, 5,30<sup>h</sup>, 8,29<sup>h</sup>, 10,44, 12,47<sup>h</sup> (nur Sonntags und Mittwochs). **Chemnitz:** 6,18<sup>h</sup>, [8,58<sup>h</sup>], 10,3, 12,55<sup>h</sup>, 2,43<sup>h</sup>, 5,50, 8,55<sup>h</sup>, 9,16<sup>h</sup>. **Nossen:** 7,29, 11,44, 5,1, 9,15. **Wienmühle:** 7,58, 11,57, 4,13, 8,22. **Schneeberg:** 10,34, 4,24, 8,29. Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch seitgedruckte Pfeile angegeben. \* bedeutet Eil- und Kurierzug, † bedeutet Halten in Mühlentritten, †† bedeutet Halten in Kleinheim.

### Ortskalender.

Kaiserliches Postamt (Stadtpost) an den Wochentagen geöffnet von 8 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags, 1 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends. An Sonntagen von 8 bis 9 Uhr Vormittags, 1 bis 2 Uhr u. 5 bis 7 Uhr Nachmittags. An Festtagen von 8 bis 10 Uhr Vormittags, 12 bis 2 Uhr Nachmittags und 4 bis 7 Uhr Abends. (Bahnhofpost) geöffnet an den Wochentagen von 8—1 Uhr und 1/3—7 Uhr, an Sonn- und Festtagen wie bei der Stadtpost. **Leipziger Postamt:** an den Wochentagen geöffnet. **Leipziger Postamt:** an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. An Sonn- und Feiertagen Morgens 8 bis Nachmittags 1 Uhr. — Frisch- und Rufsische Wäber nur an den Wochentagen Mittags 1 Uhr bis Abends 6 Uhr, Mittwoch und Sonnabends von 10 bis 6 Uhr. (Dienstags und Donnerstags nur für Frauen.) **Douchebad:** zu jeder Tageszeit. (Dienstags und Donnerstags nur für Frauen.)

### Gingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

In keinem Haushalte sollten die bekannten und berühmten Apotheker R. Brandt's Schwelgerpillen fehlen, um bei eintretenden Störungen der Verdauung und deren Folgen als: Verstopfung, Blutandrang, Blähungen, Kopfschmerzen, Leber- und Gallenleiden sofort durch Anwendung der Pillen das Leiden zu beseitigen und schwereren Erkrankungen vorzubeugen. Ausführliche Prospekt mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die achten Apotheker R. Brandt's Schwelgerpillen per Schwachtel Nr. 1. — erhältlich in den Apotheken zu Freiberg, Eppendorf, S a y d a u.

**Das Meisterschafts-System**  
unter gleichzeitiger Anwendung der Robertson'schen Methode, für den Schul- und Selbstunterricht in der lateinischen und griechischen Sprache.  
Herausgegeben von Dr. phil. F. Booch-Arkossy.  
Complet in je 30 Lieferungen à 50 Pf.  
Schlüssel dazu à 2 M.  
Probeprospekt à 50 Pf. portofrei.  
Prospekte gratis.  
Leipzig.  
C. A. Koch's Verlagshandlung.

**Damenhüte, Kinderhüte, Kapotten etc.**  
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen das **Büchergeschäft**  
**A. C. Schreiber,**  
Obermarkt 285.  
Getragene Hüte modernisiert d. D.

**Kalender** in sehr reichhaltiger Auswahl empfiehlt  
**J. G. Lotze, Theatergasse.**  
NB. Wiederverkäufern höchsten Rabatt.

**Gummischuhe**  
und **Gummimäntel** werden reparirt:  
**Pfarrgasse 983.**

**Bock- und Biegenfelle**  
kauft im Einzelnen wie in großen Posten die Rohlederhandlung von **Clemens Richter.**  
Im alten Marktgebäude, Nonnengasse Nr. 191, werden stets **Häden, Knochen, Eisen, Papier, Zinn, Blei, Messing** u. c. zu höchsten Preisen eingekauft.  
**F. F. Gersten** in Freiberg.

Keine leere **Petroleumfässer** kauft zum höchsten Tagespreis  
**H. P. Krumbiegel, Frauensteinstr.**  
**400 Ctr. gute Speisefartoffeln** sind zu verkaufen beim **Gutsbesitzer C. Weichelt, Hilbersdorf.**  
Zuverlässigstes **Weihnachtsstollenmehl** in **Hilbersdorf** **Lohuis, G. A. Dörfling.**  
Gute **Speisefartoffeln** (Zwiebeln) werden im Ganzen und Einzelnen verkauft.  
**A. Klemm, Erbischstraße 600.**

**Ein Pferd** wird billig verkauft:  
**Posthalterei Freiberg.**  
Leere **Weingebinde** kauft  
**Böttcher Massey, Fischerstraße 50.**  
**Pappenabfälle** für Schuhmacher verkauft  
**Nich. Wagner, Buchbinder, Nonneng. 166.**

**480 Mark** auf erste Hypothek werden zu 4 1/2 Prozent zum 1. Januar 1883 gesucht. Offerten unter **R. H.** werden in die Exp. d. Bl. erbeten.

**Kapitalien,** mit 4 1/4 % verzinslich, beschafft gegen feine Hypotheken an **Landgrundstücken** stets und in jeder Betragshöhe **Moos** in Erbisdorf.

**Bäckerei-Verkauf.** Eine Bäckerei in einem großen Kirchdorf, in der Nähe Freibergs, steht veränderungs- halber zu vert. Alles Näh. i. d. Exp. d. Bl.

**Haus-Verkauf.** Ein vor 5 Jahren neu erbaut, sehr gut verzinsliches Haus, in einem großen Industrie- ort (Kirchdorf) nächster Nähe Freibergs, passend für jeden Geschäftsmann (auch Produktengeschäft), ist sofort zu verkaufen. Näheres beim **Kausler der Freiburger Papierfabrik zu Weichenborn.**

**Eine Partie Kleefutter** ist billig zu verkaufen bei **Funke, Reitbahngasse.**

Zu verkaufen sind 15 Schock buchene **Wasserkannenhensel** und auch noch vielerlei **Gesätze** bei **Böttchermeister J. Hegewald** in **Oberbobrich.**

**Milch** von der Kuh weg zu jeder Mahlzeit des Tages kann noch abgeben  
**Gruft Goldammer, H. Rittergasse.**

**Gute Zwiebelkartoffeln** à 5 Ctr. 25 Pf. verkauft  
**Gruft Goldammer, H. Rittergasse.**

Ein kleiner **Hund** ist billig zu verkaufen:  
**Rittergasse 697.**

Ein gebrauchtes **Wiegepferd** wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „**Wiegepferd**“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Ein **Korbbinderschiffchen** ist billig zu verkaufen:  
**Wingasse 663.**

Ein **einspänniger Lastschiffchen** ist zu verkaufen:  
**Pfarrgasse 978.**

Ein **Pferd** zum Schlachten ist zu verkaufen im **Gute Nr. 51** in **Hilbersdorf.**

Ein **bescheiden möblirtes Stübchen** ohne Bett, aber wenn möglich mit Mittagstisch, wird von einem jungen Manne sofort gesucht. Offerten unter **H. P.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Logis.** Mein neuvergerichtes, hübsches **Parterre-Logis** ist zu vermieten und möglichst bald zu beziehen.  
**Freiberg, Hreh. Gotthardt.**  
Ein **Student** sucht eine hübsche Wohnung, bestehend aus **Wohn- und Schlafzimmern.** Offerten mit Preisangabe unter **L. M. 180** abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Burgstraße 260** ist die geräumige freundliche **II. Etage** zu vermieten und sofort bezugsbar.

Ein oder zwei Herren können freundlich **Schlafstelle** erh.: **ausg. Bahnhofstr. 117, III.**

Eine j. Dame sucht zu einem Geschäft per 1. Dezember ein einfach möbl. **Zimmer** in der Stadt. Off. mit Preis unter **K. K.** an die Exp. d. Bl. Bedienung wird nicht gewünscht.

Ältere Mädchen, welche **Kochen u. Blätten** können, 1 Kellerburschen, viele Knechte und **Mägde** sucht, Dec.-Wirthschafterin, Scholarrin, **feine Kellnerin** empfiehlt  
**Zeun, innere Bahnhofstraße 11.**

Für eine leistungsfähige **Rubelfabrik** in Sachsen wird ein solider, thätiger **Beretreter** gesucht. Gesl. Offerten sind erbeten unter **W. 5033** an **Haasenstein & Vogler, Chemnitz.**

Eine **Goldglanz-Cantillen-Spinnerin** (auf lange Nadeln) bei wöchentlich 15 bis 20 Mark Verdienst wird verlangt bei **Lübecke, Berlin, alte Leipzigerstr. 10.** 1 Drehschraube gef.: **Bertheldsdorferstr. 53a.** Einen **Schlösser** sucht **Zwarg.**

**Gesucht** wird ein junger Mensch zum **Waarenpacken** in der **Battfleckfabrik Wegersdorf.**

Ein Mädchen wird zu leichter Arbeit gesucht:  
**Ballstraße 187, 2 Tr.**

**Filletriderinnen** werden gesucht:  
**Dresdnerstraße 404.**

Zu **Neujahr** wird nach auswärts ein ordentliches **Hausmädchen** gegen guten Lohn gesucht:  
**Bornstraße 653.**

**Gesucht** wird eine ordnungsliebende Frau zu **Kindern:** vor dem **Reihenthor 423.**

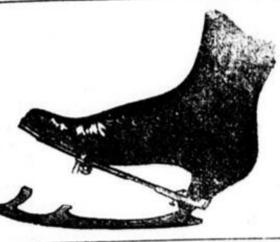
Die **Herrn Friedrich Glöckner** ange- thane **Beleibigung** nehme ich hiermit **zurück.**  
**G. T.**

# Das Herren- und Knabengarderobe-Magazin

Obermarkt 292, **Joh. Ficker**, Obermarkt 292, empfiehlt sein großes Lager fertiger Ueberzieher, Kaisermäntel, completer Anzüge und Schlafroben, sowie Knabenanzüge und Knabenpaletots in elegantester und einfacher Ausführung solider Arbeit zu bekannten billigen Preisen einer geneigten Beachtung. Bestellungen nach Maß unter Garantie des Gutes in kürzester Frist.

## Schlittschuhe

empfehlen in größter Auswahl und bester Qualität, als: „Germania“, „Austria“, Halifax, Club, Patent- und Nymenschlittschuhe zum billigsten Preis  
**Moritz Müller, Obermarkt.**



## Nachgerade scheint die Vereinigung

von Nähmaschinen-Fabrikanten und Händlern, die sich „Concordia“ nennt, herausgeführt zu haben, daß ihre unaufhörlichen gegen mich gerichteten Reklamen allen Menschen zum Ueberdruß werden, (es sind schon Mitglieder deshalb wieder ausgetreten, auch haben verschiedene Zeitungen die Aufnahme solcher Reklamen verweigert), und findet nun die Fortsetzung derselben durch einige Mitglieder derselben Gesellschaft statt, deren Namen mir zum Theil bisher gänzlich fremd waren.  
Ich habe nun keineswegs Lust, mit diesen Herren lange zu polemisieren, sondern wiederhole nur meine frühere Erklärung, daß ich jederzeit bereit bin, mit meiner Original-Singer-Maschine den Wettkampf mit derjenigen deutschen Nähmaschine anzunehmen, welche in öffentlicher unparteiischer Prüfung als die beste anerkannt wird.

Was die Original-Singer-Maschinen sind, weiß Jedermann in der ganzen Welt, und das dreißigjährige Bestehen der Fabrik sowie ein jährlicher Umsatz von über 500 000 Maschinen bürgen für deren Güte; was aber die 21 Fabrikanten liefern, die die letzte Reklame unterschrieben haben, werden nur sehr wenige wissen und ist mir selbst auch gänzlich gleichgültig, das Publikum hat jedoch unbedingt das vollste Recht, dieses zu erfahren, und darum ist es gewiß eine starke Zumuthung an dasselbe, wenn jene Herren behaupten, „die Frage nach der besten deutschen Nähmaschine sei absolut nicht zur Sache gehörig“, oder mit anderen Worten, die Qualität ihrer Maschinen ginge Niemand etwas an.

Die Manier, seine Waaren auf Kosten und durch Herabsetzung anderer zu empfehlen, ist schon schlimm genug, aber soweit zu gehen und dem Publikum sein gutes Recht verkümmern zu wollen, nach der besten Waare zu fragen, ist jedenfalls neu und sehr lehrreich; die Original-Singer-Maschinen bedürfen aber glücklicherweise derartige Mittel zu ihrer Empfehlung nicht und das wird wohl den Reiz jener 21 verursachen.

**G. Neidlinger, Dresden.**



## J. Nonnewitz sonst J. G. Schliebe,

Erbischestr. 12, empfiehlt sein großes mit allen Neuheiten versehenes Pelzwaaren- und Mützenlager einer geneigten Beachtung.  
NB. Alte Herren- und Damenpelze werden neu überzogen überhaupt jede Aenderung schnell und billigst ausgeführt.

## Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali) errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. Dezember 1881 an vorhandenen Beständen:

Stamm-Capital und baaren Reserven . . . . . Gulden 27494629. 80.  
(Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter mündelsicher angelegt) und an Prämien und Zinsen der 1882: . . . . . Gulden 12434623. 65.

Ferner:  
In späteren Jahren einzuziehende Prämien . . . . . 15481256. 03.  
Im Jahre 1881 für 29049 Schäden ausgezahlt 7646628 Gulden u. 11 Kr.  
u. seit Errichtung bis 31. Dez. 1881 insgesammt 150987942 Gulden u. 87 Kr.

## Die Allgemeine Assecuranz übernimmt Versicherungen

- a) von Waaren, Mobilien, Erntevorräthen u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuer- und Blitzschaden und Dampfessel-Explosionen;
- b) gegen Hagelschäden;
- c) auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise, gegen billige feste Prämien, ohne jede Nachschußverbindlichkeit, und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:  
**C. Trübner** in Freiberg,  
**C. G. Buscher** in Siebenlehn,  
**Gust. Kreher** in Erbsdorf b. Brand.

Bei **C. A. Hager** in Chemnitz erschienen soeben:

## Schwurgerichtsverhandlung

gegen den Gärtnergehilfen **Wilhelm Bock**, angeklagt dreier Mordthaten und vieler anderer Verbrechen, vor dem Schwurgerichte zu Chemnitz am 18. Nov. Mit Ausbildung. Preis 15 Pfennig.

In der Buchhandlung von **C. J. Frotzcher** ist soeben wieder eingetroffen:

## Wie nährt man sich gut und billig?

Ein Beitrag zur Ernährungsfrage von **Dr. C. A. Meinert**. Preisgekrönt. Preis 50 Pf.

## Bloch's Tapioca-excofique, Julienne, Tapioca-Julienne, Betz' & Nennich's

- Suppeneinlagen,
- Scholz's Leguminosen,
- Nestlé's Kindermehl,
- Liebig's Backmehl und Pudding-Pulver,
- Schörke's Erbswurst,
- Maizena, Biscuitmehl, Panirmehl

empfehlen  
**Leopold Fritzsche.**  
Kautschuk-Stempel bei **C. Mühl**, äußere Bahnhofstraße 117.

**Echte Nürnberger Lebkuchen, Macaronen u. Elisenkuchen,** sowie die beliebtesten Plätzlein sind in vorzüglicher Güte angekommen und empfiehlt  
**E. E. Focke.**

- Krystall-Kerzen, Prima-Stearin-Kerzen, Secunda-Stearin-Kerzen, Paraffin-Brillant-Kerzen, Wagenlichte, Nachtlichte, patentirte Nachtlichte, Brenn-Spiritus, Streichhölzer, Waschseifen, ff. Toiletten-Seifen, medicin. Seifen, Stärken, Soda, Waschwasser, Glaspulver, Benzol, Korke, Flaschenlacke, Tinten, Kreide, Räucherkerzchen, Räucherpapier, Räucheressenz, Gyps, Schwefel, Kartoffelmehl

empfehlen  
**A. Wagner, sonst Rössler, Freiberg, Weingasse.**

**Weihnachtsgeschenke: Haarruhrketten, Armbänder, Ohrringe, Ringe etc.**  
in 21 verschiedenen Mustern fertigt von ausgekämmten Haaren an  
**Reinhold Kutter, Coiffeur, Burgstrasse Nr. 251, neben dem goldenen Adler.**

**Mexdorf's Fleischzwieback für Hunde,** a Pfd. 20 Pf., empfiehlt  
**Leopold Fritzsche.**

**Englische Brillant-Glanz-Stärke** von **Hoffmann & Schmidt, LEIPZIG, LONDON.**  
Schutzmarke: „Plätterin“.  
Das beste, bequemste, praktischste Stärkemittel. Allein verwendbar, kein Zusatz zur Stärke.  
In Freiberg zu haben bei Herren **Herrn Bäcker, Oswald Feinmann, Robert Freidemeter, Aug. Jädel, G. A. Bauer, Hugo Glig, Leopold Fritzsche, Theod. Köhler, Gust. Viejad, Wih. Gähne, Carl Korb, Oscar Schmidt, Otto Wenzel, B. Heyden Nachfolger, Julius Stölzner, Ernst Groß, C. G. Rodas, Gustav Weidauer, Volkmar Frischer, Emil Opitz, G. Müller, Seifensieder, C. Krause, Seifensieder, Ernst Görne, Seifensieder.**

**Homöop. Gesundheits-Kaffee** von **Dr. F. A. Günther** in Langensalza, bester Ersatz für Bohnenkaffee, bei **G. R. A. Bauer, Osw. Heinzmann, B. Heyden, Carl Korb.**

**Stearinkerzen** Ia. Qualität empfiehlt  
**E. E. Focke.**

**Bäckerei v. E. Viehweger, Bahnhofstr. 108b,** empfiehlt gutes backfähiges **Stollenmehl, Kaiserauszug** das Kilo 46 Pf., **Grieserauszug** „ „ 42 „ **Semmelmehl** „ „ 36 „ **Bitte um geneigte Abnahme.**

**Zur Beförderung von Familien-Nachrichten,** als: Verlobungen, Vermählungen, Geburten und Todesfälle an die hiesigen, die königliche Kreuz-, Münchner Allgemeine und alle anderen Zeitungen darf empfohlen werden die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Dresden** (Vertreter für Freiberg Herr **A. Schulz**).

Melbourne 1881. — I. Preis. Silberne Medaille.  
**Spielwerke**  
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.  
**Spieldosen**  
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt  
**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**  
Nur directer Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.  
P. räume zur Vertheilung.  
vom 1. bis 30. April 1883 als  
den Käufen von Spielwerken vom No-  
trage von 20 000 Francs kommen unter  
100 der schönsten Werke im Be-

**Neue Apfelsinen,** sehr schöne Frucht, empfiehlt  
**M. Feige, Fischerstrasse.**

**Serpentinstein-Wärmesteine** in großer Auswahl bei  
**Wih. Wagner's Wtw. & Sohn, Scheller's condensirte**

**Suppen** in 5 Sorten à 25 Pfennig die Tafel zu 6 Zeller voll Suppe empfiehlt in Freiberg  
**A. Wagner sonst Köppler, in Franzstein Apotheker Stölzner.**

**Tiroler Aepfel** Celrate, Pfd. 25 Pf., empfiehlt  
**Leopold Fritzsche.**

**Frischer Schellfisch,** 1/2 Kilo 35 Pf., trifft heut ein bei  
**M. Feige, Fischerstrasse.**

**Englische Biscuits,** von **A. G. Langnese** empfiehlt  
**Leopold Fritzsche.**

**Waffenweiss** werden magenstärkende Getränke aus-  
geboten, doch keines ist so wohl-  
schmeckend und wirksam, als der  
ächte  
**Dr. Bergelt's Magenbitter**  
v. **Rich. Baumeyer** in **Glanau.**  
Derselbe ist vorrätzig in Original-  
flaschen à 2 M., 1 M. und 60 Pf.  
und Reise- u. Jagdflaschen à 75 und  
40 Pf. in Freiberg v. **Hugo Glig;**  
**Bruno Herrmann; H. Freidemeter;**  
**R. Feige.**

**Bergmann's Theerschwefel-Seife** bedeutend wirksamer als Theerseife, ver-  
nichtet sie unbedingt alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit  
eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätzig  
à Stück 50 Pf. bei **A. Wagner** sonst  
**Köhler, Freiberg, Weingasse.**